



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

250 (2.6.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103748)

# General-Anzeiger



**Abonnement:**  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Erlangerloh 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 20. 5.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.  
Kur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.  
**Inserate:**  
Die Solonell-Beile . . . 20 Pfg.  
Kusnackige Inserate . . . 25  
Die Reflekt-Beile . . . 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Bestenfalls und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Alltagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 377  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 816

Nr. 250.

Dienstag, 2. Juni 1905.

(Abendblatt.)

### Prinz Alexander Hohenlohe.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 1. Juni.)

Als der steinalte Fürst Elothwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst im Herbst 1894 Kanzler des deutschen Reiches wurde, da nahm er seinen Sohn Alexander mit sich nach Berlin und ins Reichskanzlerpalais. Der war mit seiner Ausbildung zwar noch nicht ganz fertig; er war erst Regierungsrat und die große Verwaltungsprüfung stand noch drüben vor ihm. Aber er war der jüngste und der Lieblingssohn des Kanzlers, von dem dieser sich nicht trennen mochte und um dem alten Herrn eine Freude zu machen, that man noch ein Uebriges: man verlieh dem Prinzen den ebenso wohlklingenden wie harmlosen Charakter eines Legationsrats und irgend ein Amt, das ihn jedenfalls nicht behinderte, möglichst viel um den Vater zu sein. Bald darauf lautete Prinz Alexander als Erwählter eines reichsländischen Wahlkreises im Reichstage auf. Der Prinz nahm seinen Sitz auf der Rechten, wo alle seine Standesgenossen saßen; wo auch sein Vetter von der Linke Dehringen seinen Platz hatte. Aber er war nicht rechts, dieser Hohenlohe, gar nicht rechts. Offiziell nannte er sich wild, was unter Umständen ja auch die Bezeichnung für das unendlich Zahme sein kann. Aber bald merkte man, daß er nicht nur wild, sondern vielmehr roth war. Von einer Schottirung Roth, die den guten Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen auf der Rechten unangenehm in die Augen stach. Anfangs half man sich über diese unangenehme Thatsache mit einigen schlechten Wigen hinweg. Prinz Alexander — das wird auch sein bester Freund nicht behaupten können — hatte in seinem Keuschen eigentlich nichts Bezwingendes, Impotentes. Er glied jenem Typus des österreichischen Hochadels, der vielfach die Verwechslung mit dem Rassehauszahnteller so leicht macht. Dazu bevorzugte der Prinz eine Kleidung, die das geringe Repräsentative an ihm nicht gerade zu erhöhen geeignet war. Hohe Stieftagen sind gewiß sehr hübsch und sehr kleidlich; aber der Prinz trug sie um eine oder zwei Nummern zu hoch. Auch bunte Westen und farbige Anzüge sind im Allgemeinen erfreulich; aber Prinz Alexanders Westen waren gerade um eine Nuance zu bunt und die Anzüge ein wenig zu farctirt. Man muß es schon gesehen haben: wenn der Prinz so mit behenden Schritten durch den Saal tänzelte oder wenn er gar, um irgend einen Redner des Centrums oder der Linken besser zu hören, auf dem Tisch des Hauses Platz nahm, das Haupt, von dem schon in jungen Jahren die Haare wichen, in die Hand gestützt, indeß die herabhängenden dünnen Beinchen muntere Fendelbewegungen beschrieb, dann war der Anblick, den er so bot, nicht gerade heroisch. Man lächelte, wenn man ihn sah und wenn er gelegentlich einmal das Wort ergriff, dann lachte man. Dies lachen im Chorus aber ist die gefährlichste und brutalste Waffe der Parlamente; sie macht den Einspänner unter Umständen schlechthin wehrlos. Das ist, was allein schon den Parteien ihr Uebergewicht gibt. Wer einer Partei angehört, der hat es gut; dem ist ein donnerndes Bravo am Schluss seiner Rede sicher, auch wenn er die größten Thorheiten sprach. Den Einspänner, der unangenehme Wahrheiten vorträgt, belächelt man gar nicht erst; den lächelt man in Grund und Boden. Prinz Alexander hat dies Gefühl des Einsamens im Parlament an sich nämlich erfahren. Er hat ja nicht oft gesprochen; aber hier und da hat er

seine Ansichten doch mit bemerkenswerther Entschiedenheit accentuirt. Aber jedes Mal lohnte ihn ein höhnisches Gelächter seiner Nachbarschaft und in der konservativ-agrarischen Presse las man hinterher, wie furchtbar komisch wieder einmal Prinz Alexander, das „Reichskind“ gewesen. Hätten diese Kritiker sich die Mühe genommen, statt über des jungen Hohenlohe hohe Kragen alte Wige zu reihen, seine Reden zu besprechen, so hätten sie eingesehen müssen, daß der Prinz eigentlich gar nichts so furchtbar Drolliges zu erzählen pflegte. Nicht, daß er durch Genieblige verblüfft hätte: Geniales, etwas, das den Durchschnittsübertrag hätte, steckt in dem Prinzen Alexander gewiß nicht. Aber er hatte eine unverkennbare Neigung von dem Sens; eine freimüthige Art, der Wahrheit die Ehre zu geben, die angenehm von der mit Andacht und nicht ohne Eigennutz gepflegten Vedenbildung abfiel, die sonst auf der Rechten heimlich ist. An das gar nicht so übel erfommene Märlein, daß die preussischen Junker und die deutsche Einheit erkranken, hat dieser in der freien Atmosphäre eines wirklich (auch geistig) aristokratischen Hauses Erwachene nie geglaubt und deshalb hat er auch den Idealen unseres preussischen Kleinadels und der Manier, wie dieser beständig zwischen der Furcht vor der Substantation oder der Majorität hin- und herschwanke Stand den „Amberg bekämpfen“, dem „Volle die Religion erhalten“ und ähnliche „geistige Arbeit“ zu verrichten wünscht, keinen rechten Respekt zu bezeugen vermocht. . . .

Prinz Alexander zu Hohenlohe, der nicht mehr das „Reichskind“ ist und schon seit manchem Jahre in Colmar als Bezirkspräsident wirkt, hat kürzlich wieder einmal in der Öffentlichkeit gesprochen. In seinem reichsländischen Wahlkreis, wo er sich von Neuem um das Vertrauen seiner bisherigen Wähler bewirbt, hat er in einer Versammlung ganz hübsch und nicht unzutreffend über die Nothwendigkeit und die Bedeutung des Liberalismus geredet. Aber das ist eine Sache, die in diesem Zusammenhang nur den Prinzen Hohenlohe und seine Wähler angeht. Wichtiger ist, was der Colmarer Bezirkspräsident dabei vom Reichskanzler Bülow erzählte. Der junge, so versicherte der Prinz, nur sehr ungern mit dem Centrum; viel lieber würde er mit dem Liberalismus gehen. Der Satz hat eine große psychologische Wahrheitsähnlichkeit für sich, wer den Grafen Bülow unbefangene beobachtete und nicht fremde Schuld auf sein — des Grafen — Conto schrieb, der muß längst erkannt haben, daß der Kanzler kein Jettensoffe der Schädler und Bader, der Hahn und Wangenheim ist. Für den Liberalismus ergibt sich daraus die Nothwendigkeit den Grafen Bülow zu fällen: er ist so ziemlich der einzige moderne Mensch am Hofe Wilhelms II. Und so lange die „große liberale Partei“ ein Traum ist und bleibt, hat der Liberalismus kaum eine Möglichkeit das Staatsleben zu befruchten und darauf Einfluss zu üben, wenn nicht durch Staatsmänner, die ihm Sympathisch gegenüberstehen. . . .

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Juni 1905.

Der Berliner Korrespondent des „Newport Herald“, Herr Luhnau, ist aus Berlin verjährt worden. Die Uebersicht, schreibt dazu die „Pr. Korresp.“, ist geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen; denn, wie bekannt, schwebt zwischen dem

„Herald“ und zwei Berliner Blättern ein Rechtshandel, dessen Ergebnissen man hier mit großem Interesse entgegenfieht. Der „Herald“ ist der bekannteste Vertreter der „gelben“ Presse der Vereinigten Staaten, einer Presse, die in der Verheerung zwischen diesen und Deutschland ihre Hauptaufgabe sieht. Theils diesen edlen Zweck zu fördern, theils bei anderen Staaten Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erwecken, namentlich auch, den deutschen Kaiser als eine lächerliche, nicht ernsthaft zu nehmende Persönlichkeit hinzustellen, veröffentlichen der „Herald“ unter anderen zahlreiche Depeschen und verschiedene Interviews, die er von seinem Berliner Bureau erhalten haben wollte. Die betreffenden Blätter hatten behauptet, daß für die Berliner Depeschen hier kein Pfennig Telegrammgebühren entrichtet worden wäre, was sich daraus erklärte, daß sie freie Kinder der Phantasie der Pariser Filialredaktion des „Herald“ seien; die Interviews aber hätten sie statigefunden, sondern der Berliner Korrespondent des „Herald“, Herr Gordon Smith, habe sie frei erfunden. Der „Herald“ wollte diese Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen und strengte eine Beleidigungsklage an. Der „Herald“ hat Glück, an den Behauptungen der Berliner Blätter ist in der That etwas nicht haltbar, nämlich die Beschuldigung des Herrn Gordon Smith. Gordon Smith weilt seit Jahren nicht mehr in Berlin; Vertreter des „Herald“ ist seither formell Herr Aubrey Stanhope, doch kommt dieser nur sehr selten nach Deutschland; er hält sich meistens in Kopenhagen oder London auf. De facto vertritt den „Herald“ der jetzt verschwundene Luhnau. Im Uebrigen aber sind die Behauptungen der Berliner Blätter zutreffend, und das fällt immerhin ins Gewicht. So sehr, daß man ganz von selbst auf den Gedanken kommt, Herr Luhnau sei verduftet, um sich seiner Zeugnispflicht zu entziehen.

#### Zum Ueberfall von Fijig

Schreibt unser p-Korrespondent aus Paris: Die marokkanische Frage ist in ein neues atutes Stadium getreten durch den unerwarteten Ueberfall des Generalgouverneurs von Algerien, Jonnart, durch die Krieger von Fijig. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, wenn Jonnart, der General O'Connor und ihre ganze Suite nicht in die Hände der Leute von Fijig gefallen sind. Der Zweck des Ausfluges Jonnart's nach dem ängstlichen Süden des Departements Oran war, daß er sich selbst überzeugen wollte, welche Maßregeln nöthig seien, um die Wiederholung der räuberischen Ueberfälle der letzten Zeit zu verhindern. Die Eisenbahn läuft jetzt 25 Kilometer weit der Grenze der Dase von Fijig entlang, und die letzte Etappe von Duverrier bis Beni-Ulif wird in den nächsten Tagen dem allgemeinen Gebrauch übergeben werden. Man kann von der Linie aus genau die sieben Niederlassungen (Kfar) von Fijig unterscheiden. Am frühen Morgen des 31. Mai brach Jonnart mit seinem Gefolge von Oshenan-Eddar, wo er die Nacht zugebracht hatte, auf und fuhr im Wagen nach Beni-Ulif. Dort stieg er zu Pferde undritt nach dem Engpasse von Zengaga. Dort traf er einen Abgesandten des Scherifs von Fijig mit fünfzehn Reitern. Dieser Bote erklärte sich sehr erfreut über die Ankunft Jonnart's, betonte, daß die marokkanische Regierung zu schwach sei, um ihre Autorität in Fijig geltend zu machen, und hat den Generalgouverneur förmlich, die Franzosen möchten das Amt des Sultans übernehmen und Fijig mit einer tüchtigen Polizei versehen. Jonnart setzte seinen Ritt mit dem Vertreter des Scherifs fort bis zu einer Anhöhe, die 600 Meter von der Dase entfernt

### Tagesneuigkeiten.

— Ueber Theodor Reichmann, dessen Leiche am Samstag in Berlin bestattet wurde, veröffentlicht Generalmusikdirektor Felix Kottl-Karlsruhe in der „Neuen Fr. Presse“ folgende Zeilen:

Vor vielen Jahren, als Reichmann noch der Hauptvertreter des Amfortas in Bayreuth war, kam er einmal in eine der ersten Proben zu „Parasit“ in das Festspielhaus und sang seine Rolle so insofern, daß Hermann Levi, der diese Probe dirigirte, mir am Schluß derselben seine Befürchtung darüber ausdrückte, ob es uns wohl gelingen würde, Reichmann wieder so weit zu bringen, daß er seiner Aufgabe wie in früheren Jahren gerecht werden könne. Ich versprach, mit ihm zu reden und ihn dazu zu veranlassen, die Rolle mit mir wieder vorzunehmen und so fortzusetzen. An andern Morgen suchte ich den Freund in dem allen Bayreuther Häusern bekannten „Hotel Sonne“ auf, wo er beim Frühstück saß. Er wachte sofort, daß ich Wortworte für ihn in der Tasche hatte, war dementsprechend schlecht gelaunt und empfing mich mit großer, etwas feierlicher Zurückhaltung. Ich ging nun nicht gerade auf mein Ziel los, sondern redete von Dem und Jenem, brachte aber dann, im geeigneten Momente, meine Bedenken über seine geistige Leistung vor, indem ich zu seiner Entschuldigung hinzusetzte, daß er die schmerzliche Rolle des Amfortas wohl seit den letzten Bayreuther Aufführungen nicht mehr genau durchgenommen hätte, und sagte dergleichen mehr. Alles so schönend als möglich, da mir Reichmann's Empfindlichkeit wohl bekannt war. Nachdem ich ausgesprochen hatte, war er schwer getränkt und beleidigt. Er behauptete, er habe gestern seine Rolle nicht nur vortrefflich gesungen, sondern dieselbe auch musterhaft auswendig gewußt, und nur eine gewisse Geisteslosigkeit, welche in Bayreuth schon seit einiger Zeit gegen ihn ausgeübt würde, hätte Levi und mich veranlaßt, jetzt mit einem Wats mit ihm unzufrieden zu sein. Bergend bemühte ich mich, ihm harzuzumachen, daß davon keine Rede sei, daß wir ihn Alle als großen und vornehmen Künstler verehren, und daß es sich nur darum handle, seine Partie wieder musikalisch korrekt zu gestalten, zu welchem Zwecke ich sofort zu einer Klavierprobe mit ihm bereit

sei. Dieses Anerkennen wies er aber hinweg ab, erklärte mir, daß, wenn im Jahre 1889 der Meister mit seinem Amfortas zurückbleiben war, wir „Reinlichen“ Kapellmeister auch nichts an seiner Leistung zu mäkeln hätten, und steigerte sich bis zu dem erregten Ausrufe: „Ich sehe, daß ich überhaupt hier nicht mehr gebraucht werde — ich reise ab! Sucht euch einen andern Sänger, der jedem Punkt und jeder Pause ihren Recht läßt! Wieviel! Ich muß die mit Bedauern erklären, daß ich zum letztmal in Bayreuth gesungen habe!“

Späts und verständig durch die Thür des Speisesaales. Ich war für einen Augenblick erstarrt, begab mich aber dann auf die Straße, um darüber nachzudenken, wie eine Verjöhnung mit dem Heiden Freunde und verehrten Künstler herbeiführen wäre! Wohllich klopfte mir Jemand auf die Schulter. Theodor steht mit dem freundlichsten Gesicht von der Welt neben mir und sagt: „Weißt du, lieber Felix, du hast eigentlich ganz recht. Ich habe mir die Rolle nicht genügend angesehen. Daß du etwas Zeit, so wollen wir uns zum Klavier setzen und ein wenig rezipieren.“ Ohne ein Wort über seine früheren gedanklichen Entschlüsse zu verlieren, gingen wir zur Probe. Und da sah der liebe Mensch und studierte und wiederholte mit einem Eifer und einem Fleiß, der rührend war, bis zum Mittag. Von nun an hatten wir täglich Klavierproben, und bald war Reichmann wieder der alte, großartige Amfortas von 1889.

Aus dieser kleinen Geschichte sehen wir das Wesen des geschiedenen Künstlers auf das allerbestimmteste. Von außen: Empfindlichkeit, harmlose Ethik; tief innen: wahrer Ernst und freudige Opferwilligkeit, wenn es gilt, der Kunst zu dienen. Reichmann wollte mit Würde behandelt sein. Wer dies verstand, konnte ihn um den Finger wickeln. Würde er dagegen schwer oder rauh angepackt, so verlor er sein ganzes Wille und sein künstlerisches Wesen. Er bedurfte der Anerkennung, des Wohlwollens, der Herzlichkeit, als der Elemente, in denen er seine Fähigkeiten zu voller Entfaltung bringen konnte. Er war ein vornehmer, guter und liebenswürdiger Mensch und ein wahrer Künstler. Seine rein musikalische Begabung war nicht groß. Er gelang dies heiter oft selbst ein. Er lernte später und mühsam. Levi, der in München seine musikalische Er-

ziehung übernommen hatte, hat mir viel von den harten Stunden seiner Studien mit ihm erzählt.

Aber er hatte von der Natur ein wunderbares, ganz einziges Gesangsorgan erhalten, welches Niemand dergleichen wird, der es gebort hat. Der wundervolle, etwas dunkle, sammtartige Ton seiner Stimme war etwas ganz Einziges! Dabei besaß er eine Ueberfülle von Empfindung und Wärme, welche ihn freilich oft zu Dehnungen einzelner Phrasen verleitete. Aber die Macht seines Organs vermochte solche Anfechtungen zu tragen, die Schönheit des Tones für dieselben zu entschädigen, so daß wir uns Alle noch oft nach einer Reichmann'schen Verschleppung einer Phrase sehnen werden, wenn wir dafür eine trodene Korrektheit als Aequivalent annehmen sollen. Eine tiefe und wahre Begeisterung trug er für Richard Wagner und für Bayreuth im Beszen. Ich war glücklich, daß ich ihn, mit dem mich eine langjährige Freundschaft verband, im vergangenen Sommer wieder in Bayreuth begrüßen durfte, wo er nach längerer Pause — diesmal leider wirklich zum letztmal — den Grausamig gelungen hat. „Tod — Erleben — Singe Gendel“ für diese sehr schmerzliche Bitte des fischen Amfortas hatte Reichmann einen erschütternd tiefgefühlten Ton, der mir wieder ins Herz sang, als ich die Nachricht erhielt, daß der edle Sänger von uns geschieden ist.

— Der Lotse des Kaisers. Der Kaiser beginnt seine Nordlandreise auch in diesem Jahre nach der Kieler Bucht. Er hat bereits, wie der „Hof. N.“ aus Christiania geschrieben wird, durch seinen nordwestlichen Rosten Nordhus in Drontheimer Fjord Ermittlungen darüber anstellen lassen, ob dort die Hafengewässer-Verhältnisse derartig sind, daß die kaiserlichen Schiffe diesmal die Landtschaft Jndberred besuchen können. Wie es heißt, wird in diesem Sommer die Reise des Kaisers nach Norwegen länger dauern als sonst; die angeordneten Ermittlungen sprechen nicht dagegen. Drontheim selbst, die alte norwegische Seemannsstadt, wurde fast bei jeder Reise besucht, doch machte die „Hofenlohe“ bei der Fahrt durch den Fjord Norwegens, niemals Halt. Diesmal dürfte sie jedoch an einigen Stellen anhalten, wenn die Ermittlungen des Rosten Nordhus Günstiges ergeben. Nordhus, in Norwegen allgemein des

ist und von 100 manzig vollkommen überflüssig. Weiter zu gehen, hätte nie in der Absicht Zonnari's gelegen. Der Zug machte daher ganze Wendung, schlug aber einen etwas anderen Weg ein. Er hatte ungefähr 300 Meter zurückgelegt, als aus der Richtung von Figig her ein Schuß knallte, dem bald mehrere andere folgten. Die Tirailleurs der Fremdenlegion, die den Zug begleiteten, antworteten nach rechts und links und einige von ihnen zielten, aber kein Geschöß traf den offiziellen Zug, der seinen Marsch beschleunigte, um aus der gefährlichen Gegend in die Ebene zu gelangen. Es wurden im Ganzen dreizehn Mann verwundet, aber nur drei schwer. Der Verlust der Marokkaner wird auf dreißig Tote geschätzt. Wäre die Eskorte auch auf dem Nildamm durch den Engpaß von Zenaga gezogen, so wäre sie wahrscheinlich in einen richtigen Hinterhalt gefallen. Der Hofstaat des Scharif wohnte dem Kampfe bei und bemerzte nachher sehr ruhig, dieser unangenehme Zwischenfall beweise die Wichtigkeit seiner Angabe, daß der Sultan von Marokko unfähig sei, in Figig für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Er nahm hierauf Abschied, um dorthin zurückzukehren, aber kurze Zeit darauf erschien er selbst in Beni-Ullis und erklärte, er bleibe unter diesen Umständen lieber von Figig fern. Zonnari sagte nach der Rückkehr: „Ich weiß jetzt, was ich über den Geist, der in dieser ganzen Gegend herrscht, zu erfahren wünschte. Ich konstatire, daß die Leute von Zenaga unverbesserlich und die marokkanischen Behörden gar nicht im Stande sind, Ruhe und Ordnung herzustellen.“ Der Zwischenfall vom 31. Mai wird den längst vorbereiteten Plan, Figig durch französische Truppen besetzen, zu rascher Ausführung bringen. Der Sultan von Marokko kann sich in der That dieser Maßregel nun nicht mehr widersetzen, und weder England und Spanien werden etwas einzuwenden haben.

**Deutsches Reich.**

B.C. Göttingen, 30. Mai. (Das hiesige Amtsgericht) hat dem Antrag Bühlings auf Labung des Erz-bischofs als Zeugen zum „Kappenprozess“ nicht stattgegeben.

B.C. Freiburg, 30. Mai. (Badiſcher Bauernverein.) Dieser Tage fand hier eine Sitzung des Ausschusses des Badiſchen Bauernvereins statt, in der die Reformierung der Centrale beschlossen wurde. An die Spitze der Geschäftsstelle wird am 1. Oktober ein akademisch gebildeter Direktor, Herr Dr. Koenigklinger, treten und der sich der Verwaltung wird am gleichen Tage von Hantenbach nach Freiburg versetzt werden.

Berlin, 1. Juni. (Ueber Goldfunde in Deutsch-Ostafrika) wird über London gemeldet: „Alle Tage nach dem Victoria-See sind laut einer Meldung der „Daily Mail“ aus Rombassa mit Goldfuchern besetzt, die nach Deutsch-Ostafrika gehen, um an den neuentdeckten Fundstellen, sechs Tagemärsche von Ruanza entfernt, auf Gold zu schürfen, das dort in löhnen Menge gefunden worden ist. — Dem „Standard“ wird aus Rombassa telegraphisch: Der Spezialberichterstatter des „African Standard“ meldet aus Ruanza reiche Goldfunde. Die Aufschmelzung ergab drei Unzen Gold auf eine Tonne Gestein. Alle vom Süden kommenden Schiffe bringen Goldfuchter aus Transvaal, die nach Ruanza wollen. Daß Gold in Deutsch-Ostafrika vorhanden, war schon früher bekannt. Es wäre erfreulich, wenn die neuen Nachrichten sich, was Abbaumöglichkeit und Reichhaltigkeit des Erzes betrifft, bewahrheiten sollten. — Ein peinliches Nebengefühl, so bemerkt die „National-Zeitung“ mit Recht, wird vorläufig durch die Erinnerung erweckt, daß es der Stand der Verleumdung in unserer ostafrikanischen Kolonie und selbst dann nicht gehalten würde, den ganzen Ruhm darauf zu ziehen, daß wir uns vielmehr damit würden abfinden müssen, einen Teil des Reichthum über die Uganabahn in englisches Gebiet abfließen zu lassen.

(Dieneue Novelle zum Krankenversicherungsgesetz) ist am Samstag Abend im „Reichsanzeiger“ amtlich publiziert worden. Der Druckfehler im § 21 ist berichtigt und es heißt in der amtlichen Publikation, daß ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes bewilligt werden kann, nicht bis zur „Höhe“.

(Geheimmittel.) Die Veröffentlichung der ersten Geheimmittelliste soll, wie die „Monatsschrift für pharmazeutische Großindustrie“ mittheilt, unmittelbar bevorstehen. Es verläutet, daß ungefähr 100 Mittel auf die erste Liste gesetzt werden sollen; die Aufstellung einer zweiten Liste scheint geplant zu sein.

**Ausland.**

Frankreich. (Herr Combes und seine Mehrheit.) Selbst die Oppositionspresse muß zugeben, daß der Blod wieder gestillt sei. Combes hatte am Samstag Abend

„Hohensollern“ genannt, führt die „Hohensollern“ an der norwegischen Küste schon von dem ersten Besuche des Kaisers an, und dies hat Nordhus seiner besonderen Aufmerksamkeit zuwenden. Bei dem ersten Besuche waren eine ganze Reihe Kosten bestellt worden, je einer für einen bestimmten Bedarf. Nach Nordhus führte die „Hohensollern“ eine Strecke. Zu dieser Strecke gehört u. a. der außerordentlich enge und gewundene Stroßweg, der den Eindruck macht, als sei er von den Felswänden, die sich auf allen Seiten erheben, vollständig geschlossen. Nordhus ließ nun die „Hohensollern“ mit voller Kraft in der Richtung auf eine Felswand geben, so daß der Kaiser und die Offiziere bald den Vollen, bald die Felswand anblickten. Im letzten Augenblicke machte die „Hohensollern“ eine scharfe Wendung und bog in eine Öffnung. Als sich plötzlich in der Felswand zeigte. Dem Kaiser gefiel diese Kostenthat so gut, daß Nordhus auch für den übrigen Teil der Küste vorstufte und die anderen Kosten abbestellte wurden. Seitdem in Nordhus der ständige Hofe des Kaisers und bezieht ein jährliches Gehalt, ganz gleichgültig, ob der Kaiser eine Reise macht oder nicht.

Ein kalther Prinz von Sachsen wurde am Samstag dem Landgericht 11 Berlin aus dem Justizhause in Götting verurteilt, um sich wegen einiger Schwandeleien zu verantworten, die er im vorigen Jahre in Oranienburg verübt hat. Die Gerichte und Strafgefängnisse hat der Prinz bisher vorgebildet von seiner hohen Herkunft zu überzeugen gesucht, denn diese führen ihn in ihren Akten und Register immer nur als den „Schreibstiller“ Bruno Haffe, Gleichwohl wurden ihm bei der Verurteilung besondere Ehren erweisen. An seiner Seite schritt als Adjutant sein Transporteur und an seinen Handgeleiteten trug er die Worte des „eisernen Hähnes“. Der „Prinz“ küßte von freien Willen wieder noch keinen Gebrauch gemacht zu haben, denn er hat früher unter den Namen „Carl v. Alvensleben“ und Graf v. Brodenborf allerlei Hochtadeln ausgedehnt und sich dadurch Vorstrafen von einem Jahr und drei Jahren Gefängnis, vier Jahren Justizhaus, ein Jahr Justizhaus und zuletzt von drei Jahren Justizhaus erworben. Ehe er in der letzten Strafe verurteilt wurde, hielt er sich im Herbst vorigen Jahres in Cramnickburg unter seinem richtigen Namen „Bruno Haffe“ auf. Er hat dort einen Schneidermeister um einen neuen Anzug für 90 Mark,

eine Zusammenkunft mit den vier Gruppen der Kammermehrheit und legte ihnen seine nächsten Pläne vor. Er gab ihnen zuerst die Zusicherung, daß er die unterrichtenden Nonnenorden, die bis dahin keine Bewilligung befaßen, genau so behandeln werde, wie die unterrichtenden Mönche. Ihre Bewilligungsgesuche sollen durch ein einziges Votum verworfen werden. Für diejenigen Nonnen, die zugleich unterrichten und Kranke oder Arme pflegen, soll jedenfalls der Unterricht verboten werden. Die Mehrkosten im Unterrichtsbudget, die hieraus entstehen, werden 9 Millionen nicht übersteigen. Diese Erklärungen befriedigten vollkommen die vier Gruppen der Kammer.

**Zur Wahlbewegung.**

Nicht weniger als 85 Reichstagsabgeordnete kandidieren in ihrem bisherigen Wahlkreise nicht wieder, davon haben 78 überhaupt keine Kandidatur übernommen. 10 kandidieren in anderen Wahlkreisen, darunter sind zwei wohl nur als Pöhlkandidaten zu betrachten. Wenn wir die Wilden den ihnen jeweils zunächst stehenden Fraktionen zurechnen, so entfallen von den nicht wieder kandidierenden Abgeordneten auf das Centrum 20 (von insgesammt 110 Abgeordneten), auf die Konservativen 13 (57), auf die Nationalliberalen 14 (55), auf die Freisinnige Volkspartei 8 (29), auf die Freisinnige Vereinigung 2 (15), auf die Süddeutsche Volkspartei 3 (7), auf die Antisemiten 2 (13), auf die Sozialdemokraten 3 (58), auf die Reichspartei 3 (21), auf die Polen 7 (14), sowie schließlich auf die Kaiser 3 (10). Der Prozentsatz der mandatsmüden Abgeordneten ist also am schwächsten bei der Sozialdemokratie, wo er noch nicht 8 Proz. beträgt, und am stärksten bei den Polen, bei denen er volle 50 Proz. ausmacht. Als ernsthafteste Bewerber in anderen, als ihren bisherigen Wahlkreisen treten auf: Khlwardt, Baffermann, Baeth, Bleil, Dabach, Herold, v. Hertling, Müller-Fulda. An bekannteren Politikern kandidieren nicht wieder: die Konservativen Stropaschek, v. Lebehahn, Graf Koon, v. Wangenheim; der Reichsparteiler Hegelmaier, die Grafen Freyding und Galen, sowie Dr. Schmitt vom Centrum, von den Nationalliberalen die Dr. Endemann, Deinhard und Esche, der Antisemit Voelkel, die freisinnigen Volksparteiler Langerhans und Schmieber, Prof. Haanel von der freisinnigen Vereinigung und Hübnle von der Süddeutschen Volkspartei, der Kaiser Winterer, der Pole Prinz Czartoraski und der Sozialdemokrat Klotz.

Die preussischen Gerichtsbehörden sind angewiesen worden, bei der Terminansetzung die Reichstagswahl zu berücksichtigen. Kurz vor der Haupt- bezw. Stichwahl sollen Prozesse, zu denen Zeugen von auswärts zu laden sind und die voraussichtlich von längerer Dauer sein werden, nicht zur Verhandlung gelangen, damit die Zeugen nicht ihres Wahlrechts verlustig gehen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 2. Juni 1908.

**VII. Badisches Sängerbundesfest in Mannheim.**

Bei dem Festbankett am ersten Feiertage im Hofgarten hielt Herr Walden, wie wir bereits berichteten, eine humoristische Begrüßungsansprache, welche uns nachfolgend wiedergeben:

Ihr Sängerbüchler vom ganze Land,  
 Bin drotwe, bin drotwe, bin drunne,  
 In dem gemahlde Sängerbund  
 Seit lang's Jahre verbinne,  
 Seid uns gegericht beim Sängerbund,  
 Entschanne unser Schmerze,  
 Seid uns gegericht uff's allewehst,  
 Nun auch vom ganzem Derge! —  
 Ich nit die Festball feidig schdeß  
 In ihrer ganze Gröhe,  
 Wird's auch sein Feisch. — 'S düt und roßt loed  
 So hat's halt immer a'berse,  
 Wer hott gebrummt, gehobt um a'fcheunt,  
 So lang kennt mer nit morie,  
 Nun heit noch schdeht kein Festball do, —  
 Ihr seid erschäunt um frogt, wiefo? —  
 Deß is dr — Hofgaarde!!!  
 Ihr Sängerbüchler, ich roßt eich gud,  
 Nicht so eich noch dr Wade,  
 Daß weener — Festball — sage Mut,  
 Dann deß is schreng verbotel!  
 Ja — Hofgaarde! — Warum, wiefo?  
 So freegt vunn eich alei Heder, —  
 Ei, non — dr Waarde is schunn do, —  
 Die „Hose“ bliehe schdäter!  
 Ins Wandern werd mer als nit geschdeht,  
 Deß eine woch mer worre!

seine Wirthen um 51 Mark für Kost und Logis und einen Fahrradführer um ein Rad für 170 Mark gepreßt. Bald darauf wurde er verhaftet, um wegen fährerer Vergehens verurteilt zu werden. Schon damals versuchte er den „wilden Mann“ zu spielen; er wurde auf seinen Wehensstand untersucht, aber für gesund befunden und wenn er auch fettbin und so auch gekorn wieder das Spiel fortzusetzen suchte, so wird er nicht ernst genommen. Immerhin bereitete er der Verhandlung noch Schwierigkeiten genug. Auf die Frage des Vorstehenden: Wie heißen Sie? — wart er sich in die Brust und rief: Ich bin Krieg Ferdinand von Sachsen, Kronprinz von Vornagall! — Vorst.: In den Akten werden Sie aber als Bruno Johanns Haffe aufgeführt! — Angell.: Das is ein Zerrum oder ein Hehler! Fragen Sie einmal den Herrn hier (auf den neben ihm stehenden Transporteur weisend), der wird Ihnen sagen, wer ich bin. — Vorst.: Wer is denn dieser Herr? — Angell.: Das is der Admiral Hinderwood, mein Klingeladjuvant. — Vorst.: Sie haben sich früher anders genannt, zum Beispiel „Kurt von Alvensleben“ und „Graf von Brodenborf“? — Angell.: Diese Namen führe ich, wenn ich inlognito reise! — Vorst.: Also inlognito schwindeln sie und als Kronprinz führen Sie im Justizhause! Sagen Sie einmal, Sie erscheinen hier in Justizhauskleidern, als Kronprinz werden Sie wohl auch nach andere Sachen gehabt haben, etwa eine Uniform, vielleicht auch Orden und Sterne? — Angell.: Gewiß! — Vorst.: Wo haben Sie denn diese Sachen? — Angell.: Die befinden sich bei meiner Lanze, der Grabergogin Sophie in der Wiener Hofburg! — Vorst.: Sie haben sich doch aber bei ihrem Aufenthalt in Oranienburg „Bruno Haffe“ genannt! — Angell.: Ich war nie in Oranienburg! — Vorst.: Sie wollen es also auf den Beweis ankommen lassen! Gut, hören wir also die Zeugen! — Der betrogene Fahrradführer und die Wirthen erzählten ohne Weiteres mit voller Bestimmtheit, der Angestellte sei der Mann, der sich als der „Schriftsteller Bruno Haffe“ vorgestellt habe. Der Schneidermeister Krüger dagegen meinte, er könne nicht ohne Weiteres sagen, ob das Haffe sei, da müsse der Angeklagte sich einmal den Mund aufmachen. Vorst.: Warum das? — Zeuge: Ja sehen Sie, Herr Richter, ich habe dem Mann doch noch gekannt zu dem, Herr, und wenn wir Schneider Manß

Die Festschall, wie mer's profeseit,  
 Die is nie ferbig worrel!  
 Deß is dr — Wiesungsauf!  
 Warum? — Oost mer drin a'funge  
 Nach noch so lang un nach so laut —  
 Weil so ahuschich'e gebaut  
 Ohun u'ie em u'eh die Kunge,  
 Do drauge is die — Wandelhall,  
 Do lisse se nit hande,  
 For zwanzig Penning muß pro Kopf  
 Sein Feigs mer do in die Gadrobb  
 Angesehar lisse u'and l'e. —  
 Do dromme is dr Kuefkaal,  
 Die Dame mit de Buse,  
 Wo an de Wand s'itt merkaal,  
 Sinn, wie mer beert, die Kusel —  
 Die Sack hott uns viel Weid gefochst,  
 Doch thut uns deß nit fränke,  
 Ric Mannemer, wie h'ome's so  
 In ganze Kumppe, — sehn se do  
 Dhur's Rheingold nämlich henke. —  
 Nun wann's uns hier moos nit mehr langt  
 Die Schande zu vergisse,  
 Do lisse mer deß wo so prangt,  
 In Zwanzigmarkschid ungs, —  
 Nun auherdem, do s'itt mir hier  
 Noch reich an dreire Keder,  
 Nun wann auch die, unns Rheingold all,  
 Do bleib uns doch uff jeden Fall  
 Heruoch noch's Gold unns Reder! —  
 Doch Schach bleibet, — was lang gewahrt,  
 W'ischieht's allminanner norre,  
 Oost auch mer a'facht, 's woch unerbeert,  
 Gud is 's falliglich worrel! —  
 Die Festball, — wenn, entschuld'ge se,  
 Dr Waarde vunn de Nase,  
 Demm herlich heit da l'uhge se,  
 Denn kann mer nit hindle, —  
 Dr Bruno Schmitz hott aus dr Huch  
 Sich halt nit lisse bringe,  
 Nun hott gedent, dr Sängerbund,  
 Der wo so schänt, unns groh, unns g'fund,  
 Kann waarte mit seim singel —  
 Was dhur dr Mensch nit, wann 's muß, —  
 's brummt unns dhut sich siegel —  
 Wer denkt heit noch an de Berdruf?  
 Heit hawe mer Bergnigel —  
 Bergnigel ou demm schene Feisch,  
 Nun dhut mer ferbig — hawe —  
 Bergnigel an de Sängerbüchler  
 Kus alle bad'sche Bawel —  
 Daß drauge in dr Wandelhall  
 Keen Schindal s'itt zu sehe,  
 Wo ihr eich gude kennu drinn all,  
 Deß is so zu verachebe:  
 S'acchi Kuchst is deß bloß  
 Hff Sänger wo verachebe;  
 Wann's lunge um de Weid geht loß,  
 Nun l'uhge g'el e wehli Roos,  
 Daß die deß nit endede —  
 Nun was die Telekret  
 Bedrifft in un're Schrotze,  
 Daß wir do nit mit lautem W'fchel  
 Das grohe Horn geschloß,  
 Nicht nit do dram, doch unns Weid,  
 Und seiner nach zu drosche,  
 's is unns so zur Verlegung g'schdeht,  
 Wer drauges mer zu machse. —  
 Doch mer's Verzierunn, — hott mer a'facht,  
 Deß woch nig, — gab e Kerwe,  
 Un hehshänds kennu vom Mannens Pracht,  
 Demm gude Einbund, wo se macht  
 Mer ebbes mit verbetme! —  
 Ihr Sängerbüchler mit Blumme allein,  
 Mit Wimpel un mit Biagge,  
 Un luns'ar'ge Sache, noch so scheen,  
 Dhut mer die Zeit nit pade, —  
 Hff alle W'fcher a'schrimme schdeht!  
 Wer freet sich, daß ihr kumme, —  
 Un so e richtig's Dersensstreck  
 N' mehr werch als wie Blumme. —  
 Un jeder Bu, denn uff dr Goh  
 Wer fraggt heit: Warum singst'ie?  
 Seht: „Weil die Sänger s'itt mein Schach,  
 Wo kumme s'itt uff Pfingst'ie!“  
 Un noch emool so gern do dhut  
 Dr Reder sich demmalle  
 Heit mit'm Wein unns seiner Kluch, —  
 Weil aus viel dauend Rehle  
 Deß Lob vunn beifschs Vaterland  
 Un vunn viel deutsche Junge,  
 Nun lunscht noch Schenees allehand,  
 Begesährungswall wech g'funge. —

nehmen, dann müssen wir uns doch tief hüten oder gar niederzulegen, und wollen wir dabei mit dem Munde sprechen, dann müssen wir in die Höhe sehen. So war es auch bei Haffe. Bei diesem sah ich, daß er einen einzelfühenden Kuchst im Oberkiefer hat, der sich abgebrochen ist. Wenn der Angeklagte einen solchen Zahn hat, dann ist er Bruno Haffe! — Vorst.: Ja, Angellager, da machen Sie doch einmal Ihren Mund auf! — Nur mit Widerstreben folgte der Angeklagte, der Neuge blühte sich, daß dem Angeklagten von unten herauf in den Mund und tief dann: Gewiß, Sie sind Bruno Haffe! Dieser sagte zwar recht: Sie treten sich aber der Gerichtshof machte nun kurzen Prosch. Der Staatsanwalt, der den Angeklagten für einen der gefährlichsten Schachler hielt, kontrargte 5 Jahre Justizhaus, der Gerichtshof erkannte auf eine Aufschreffe von 3 Jahre 6 Ruethaus und 500 Mark Geldstrafe oder nach 40 Tage Justizhaus. Der Klingeladjuvant Admiral Hinderwood legte dem Betrogen die Armpfängen wieder an und zog mit ihm zur Landstrone.

Der Einfluß der ausländischen Literatur in Spanien. Der Niedergang der spanischen Weisheit wurde durch eine erregte Debatte gekennzeichnet, die sich kürzlich in der gelehrten Genossenschaft „Ateneo“ über die Frage entzand, ob der überwiegende Einfluß fremdländischer Literatur das spanische nationale Danksleben nicht schädige. Während diese Frage von verschiedenen Seiten sehr energisch bracht wurde, suchte nun Gomez de Siquero in der „España moderna“ seinen Landsleuten eine ruhige und sachliche Ermüdung der Verhältnisse nahezuzeigen. Praktisch verhält es sich so, daß sogar ganz große öffentliche Bibliotheken nur wenige oder gar gar keine spanischen Werke aufweisen und zwar besonders in den Wissenschaften nicht; Philosophie, Sociologie, Jurisprudenz u. s. w. sind nur durch ausländische oder dann alte spanische Autoren vertreten. Dabehle gilt für die Werke der schönen Literatur, die in ungezählten Uebersetzungen in Spanien gelesen werden. Die spanischen Maßstabe werden überhaupt fast nur noch von Spezialforschern in ziemlich zuweilen Ausgaben gelesen. Siquero weist aber darauf hin, daß es nicht nütze, sich gegen das Ausland zu wehren, da es fast ausschließlich Wissenstoff bietet, den Spanien nicht besitzt. — Spanien hat 3. e. keinen einzigen namhaften Philosophen

Um Alles greizt die Sängerkunst,  
Die ungezählte Schaar,  
Die endlich noch so langer Zeit  
Du und sinn summe g'fahre, —  
Der Wasserthurm, des Riesedier,  
Wrieth all die dörst'ge Kehle  
Um fest: Gatt ich norr Bier in mir,  
Do soll's an mir nit fesse, —  
Ihr netes, grieses Summerleed  
Dhut unfer Ringschrook drage,  
Um Vorzelbeem, for lauder Freed,  
Die Wasserlunzli heit Schlage, —  
Um Photographie dudenweis,  
Die schdne ringdum Poschte,  
Um wann eich ener knise will,  
Dann halt in Gottesname schill,  
Dann 's dut eich jo nit loschte, —  
Um merlt eich eier Nummero,  
Die Altkstadi hoti — Quadrato,  
Do sim die Häuser nit so do,  
Hot mer zu schwer gelade,  
Um wann'r dann 're Drofsche wollt  
Kur Heemfahri eich bediene,  
Nemmt jo kee wo jo Schtaab uffrollt,  
Dann deh sinu — Rehrmaschinel —  
Um umerhaabt — nemmt eich in acht,  
Dann hier hecht's zeldig mied sein.  
In Mannen muh noch Widdernacht  
Mer mehrschändels solid sein! —  
Um wann'r widder heemwärtz zieht,  
Soll's lang eich noch im Sinn sein  
Doh schone Bescht, — for's deitsche Lied  
Soll's einguam 'n Gewinn sein.  
Um wann vum Rannem dann die Redd,  
Dann loht norr Gudis annem,  
Sagt's, Sängerescht war schone und net!  
Um's gibt halt norr — een Mannem!

Rheinfahrt.

Nachdem der heutige Frühvormittag der Besichtigung der Rannheimer Schenkmüchsenzeit gewidmet war, betogte sich kurz vor 10 Uhr ein endloser Menschenstrom nach den Landungsstegen unterhalb der Rheinbrücke, galt es doch, an einer Festfahrt auf dem Rhein theilzunehmen. Die drei von der Niederländischen Dampfschiff-Abtheilung, der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Rhein-Schiffahrtsgesellschaft vorm. Fendel gehorterten Festschiffe waren bis auf den letzten Platz besetzt und überall herrschte fröhliches Treiben. Unter dem Strömen der Wälschschiffe und unter den frohen Weisen der drei Musikkapellen setzten sich die reichbewimpelten Schiffe in Bewegung. Sie fuhren zuerst stromaufwärts bis an den Zuitpoldhafen, dann wurde gedreht und der Kurs ging stromabwärts. Zwei Stunden währte die frohe Fahrt. Sie war gewürzt durch mehrere Chöre, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Bewirtung war eine vorzügliche, der nur Lob zu gelten ist. Nach der Fahrt fand ein kleiner Frühstopp in dem schattenspendenden Stadtpark statt.

Der Sänger-Wettstreit in Frankfurt a. M. (Originalbericht des Rannheimer Generalanzeigers.)

Frankfurt a. M., 1. Juni.

Tausende von fröhlichen Ausflüglern hat das prachtvolle Pfingstfest aus Frankfurt hinausgeführt, aber noch unendlich viel größer war der Strom der Besucher, der an beiden Festtagen aus der Umgegend hereinströmte. Galt es doch, die nahezu vollendeten Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers und der Kaiserin zu besichtigen und zu bewundern. Und da gab's viel zu bewundern! Auf dem Bahnhof selbst haben der Redner und der Wiesbadener Bahnsteig einfache, aber würdigen Schmuck erhalten, die Eingänge sind portallartig mit Vasen in Roth und Violett überzogen und über dem Querbalken zieht sich oben Laubgewinde hin, in das farbige elektrische Leuchtblätter verteilt sind, und in dessen Mitte der preussische und der deutsche Adler, von einer Kaiserkrone überzogen, angebracht sind. Von hier bis zu den Gabeln sind Arrangements von Topfschiffen und Blumenkor besetzt. Von dem Südbahnhof, durch das die Kaiserkrone bezaubert, sind gutladend umwundene Flaggenmasten errichtet, während an der Hauptfront bereits die Vorbereitungen zur Illumination getroffen sind. Auf dem Bahnhofplatz haben die großen Lichtträger Vorbereitungen durch Entleeren der Lampen und Gesangsstimm erhalten, im Uebrigen zeigt der Platz vorzüglich gärtnerischen Schmuck. Die Einmündung der Fischertröche nach der Stadt sind hier durch reich bezierete Obeliskos markirt.

Am Eingang zur eigentlichen Feststraße, Ecke der Schornhorststraße, erhebt sich eine in Weiß gefüllte, mit goldenen Eisenlaubgewinde und Bannern bezierete Ehrenpforte, die von einer goldenen Ura gekrönt wird. Anabensfiguren führen diese mit der einen Hand, während sie in der anderen Palmzweige tragen. Die Straße bis zur Wilhelmstraße umsäumen toter Obeliskos. Auf der Straße selbst sind die Kaisertröcher in zierliche Obeliskos mit Wappsteinen und Reiterbildern verwickelt. Am festsitzigen Reiterkopf endlich ist ein mächtiger Triumphbogen von 30 Meter Höhe und 17 Meter Lichtweite errichtet. Der obere Theil des Bogens erinnert an die

aufzuweisen — und da jedes Volk dauernd von einem anderen nur das annehme, was ihm selber fehlt. Eine Gefahr wäre vielleicht für die sprachliche Entwicklung zu fürchten, doch beweist die Erfahrung, daß fremde Sprachelemente in einer Sprache schon nach zwei Generationen organisch assimilirt oder wieder ausgegliedert werden. Was den Einfluß fremder Ideen anbetrifft, so steht Daquero auf dem Standpunkt, daß heute die Angehörigen verschiedener Völker sich geistig näher stehen, als Individuen desselben Volkes, die in verschiedenen Jahrhunderten gelebt. Außer den Chinesen, die noch heute auf dem Standpunkt stehen, den Confucius einnahm, würde wohl kein Volk sich in seinem Ueberschall noch oder wieder mit seinen Vorfahren verstehen. Er gibt darum seinen Rathschülern den Rath, nicht, wie Lots Weis nach rückwärts zu sehen und zu verheuern, sondern die neue, allgemeine Weltkultur willig auf sich einwirken zu lassen.

Der Untergang der Tempelruinen auf Philae, der heiligen Insel der alten Aegypten, schreibt nach einem Bericht, den der „American“ erhält, schnell fort. Die berühmten Ruinen sind bekanntlich durch den großen Nilthau in Wuwan in die Gefahr gebracht, zerstört zu werden. Der Damm ist gebaut worden, um die Nilwasser zu fangen und das Niveau des Wassers zu erhöhen. Die Folge davon ist, daß die Insel Philae, die eine halbe englische Meile oberhalb des Damms liegt, unter Wasser gesetzt ist, so daß, wenn der Nil hoch steht, sich nur noch der obere Theil der Tempel über dem Wasser befindet. Schon zu der Zeit, als der Damm gebaut wurde, wurden Befürchtungen laut, daß dieses Unglück eintreten würde; aber die Ingenieure erklärten damals, sie würden den Nil niedrig genug halten, um die Tempel zu retten. Diese erste Hochfluth des Nils seit der Vollendung des Damms ist vorüber, und nun kann man deutlich sehen, daß die schone Insel mit ihren Tempeln von Nil und Nilwasser dem Untergang geweiht ist. Das schismatische Wasser hat die Tempelfundamente durchdrungen und an den Säulen bis zu einer beträchtlichen Höhe seine Spuren hinterlassen. Dieser Vorgang muß unabänderlich innerhalb einiger Jahre alle Gebäude zerstören. Die Regierung wird beschleunigt, wenn die Regierung beschließt, von der ganzen Fähigkeit des Damms im Zurückhalten des Wassers Gebrauch zu machen, ein

Formen einer großen Prachtgabel, deren Ziel und Oed zu beiden Seiten an den Eckhürden hervortragen. Der Thurmabau ist mit Reiten geziert und von der Kolossalfigur einer Siegesgöttin gekrönt, die den einziehenden Sängern Lorbeerkränze entgegenreicht. Von der Brüstung dieses Aufbaus, hinter welcher Wäler aufgestellt werden sollen, die das Kaiserpaar begrüßen, fällt auf der Frankfurter Seite ein 7 Meter langer Teppich mit dem Frankfurter Adler herab, auf der Sachsenhäuser Seite ein solcher mit dem viergetheilten Sachsenhäuser Schild. Der Archobogen selbst ist innen blau gefelbert. Das Ganze macht einen trotz der massigen Formen gefälligen Eindruck.

Von hier ziehen sich laubumwundene Flaggenmasten bis zum Festplatz, wo die Straßendekoration mit zwei Kolossal-Obeliskos wichtigen Abschluß findet.

Zu erwähnen ist noch die Untermauerbrücke, über die das Kaiserpaar der Rückweg zum Bahnhof führen wird. An den beiden Brückenansätzen erheben sich in Nischen von lebendem Gestein die doppelte Lebensgroßen Wästen von Brahms und Schumann auf der Frankfurter und von Mendelssohn und Schubert auf der Sachsenhäuser Seite. Auf der ganzen Brückenbreite sind dann die großen Wästen der elektrischen Straßenbahn mit Thürlanden verbunden und mit Fahnengruppen geschmückt. Weiter tragen sie ein großes Banner von Goldbrokatstoff mit Portrait und Namen eines um den deutschen Männergesang besonders verdienten Komponisten.

Auf dem Festplatz selbst erhebt sich inmitten prächtiger gärtnerischer Schmucke die mit einem Kostenaufwande von 105 000 Mark nach Plänen des Bauinspektors Wäde mit Unterstützung durch den Stadtbauamteiler Hof, Richter und des Architekten Steinbühler erbaute Festhalle, die neben den für die Majestäten bestimmten Räumlichkeiten, den Logen für das Gefolge, die Preisrichter und den Aufsatz und den Jünnern für die Sänger insgesamt 7004 Sitzplätze für Zuschauer enthält. Sie bietet, mit ihrem schlanthen, die Kaisergemächer enthaltenden Thurm-Vorbau in der Mitte, ein Bild einfacher, stolzer Eleganz und vollendeter architektonischer Formensschönheit. Hier ist mit geringen Mitteln geradezu Hervorragendes geleistet, nicht nur in Bezug auf Schönheit, sondern auch auf Sicherheit und Bequemlichkeit der Besucher.

Das Innere der Halle ist ebenfalls einfach und würdevoll gehalten, die Wände sind schmalen zwei 20 Meter lange und 7 Meter hohe Fenster von ionischer Kolossalgröße. Das Podium bietet Platz für 1700 Sänger und 120 Musiker. Die Schallmauer ist unrauh von einem mächtigen Vorbeerstab mit vergoldeten Rosen. Darüber erhebt sich eine Kolossalgruppe in Basalt auf einem hohen Grund, Apollo, Gesang und Poesie verkörpernd, modellirt von Snoddy. Die Logenbrüstungen schmücken kostbare Teppiche.

Recheren Schmuck haben nur die Kaiserloge und die daranstoßenden kaiserlichen Gemächer erhalten. Die Loge des Kaiserpaars ist taubengrau drapirt, breite Goldborte umrahmt die Wandfelder, den Plafond schmückt ein antikes Deckengemälde. Die Loge wird flankirt von zwei von Franz Wittmeyer modellirten herbeidollen Idealgestalten, die goldenen Vorbeer und Siegespalmen tragen. Ueberhaupt ist die Loge nach dem Saal zu von einem mit Kaiserkrone, Straußenfederbüscheln und goldgestickten Samtquästen geschmückten purpurfarbenen Baldachin. Von der Loge führt eine doppelseitig angelegte Treppe in den Saal hinauf. Auf ihr sollen die Vereiner der preisgekürnten Vereine zur Empfangnahme der Preise in die Kaiserloge hinaufsteigen. Die Logenbrüstung schmückt ein riesiger Kar auf antiken mit Vorbeergehängen bezierten Schild.

Vor der Loge liegt der Empfangssaal der Majestäten, der mit seinem prachtvollen Portalschmuck, seinen mit rothen Sammet und Violett bespannten Wänden mit kostbaren Gemälden aus dem Privatbesitz hiesiger Patrizierfamilien und seinen herrlichen Wädeln aus ebensolchem Stoff, seinen Spiegeln und Lustren ruhig und wahrhaft bornem wirkt. Zu beiden Seiten des Empfangsraums schließen sich in ähnlicher Ausstattung, nur in anderem Skolorit, die Privatgemächer des Kaisers und der Kaiserin und die Salons für die Ehrengäste, das Gefolge und die Preisrichter an. Ein großräumiges Treppenhäus, zu dessen Fenster das Prof. Simmann'sche Glasgemälde „Frankfurt“ verwickelt ist, vermittelt den besondern Zugang zu diesen Gemächern. Die innere Ausstattung der Halle und die Kaisergemächer ist das Werk des Architekten Stadtraths Hanau, die Gesamtanordnung der Festhalle nach Entgen des Stadtraths Wehne angeordnet.

Von den auf dem Festplatz errichteten Restaurants ist das „Zur Warburg“ zu erwähnen, das eine Straße von Eisenach mit Ausblick auf die Warburg darstellt.

Ehrenpreise, wahre Perlen der Goldschmiedekunst, haben geistigt der Ranggraf von Oesen, die Stadt Frankfurt (zwei), Herr Albrecht Pagenstecher in Kehl-Port, Frau Wäde von Reichsheim, Herr Kammerlexner Hugo von Berlin, der Sängerbund Frankfurt a. M. und die Frankfurter Sängervereinigung, der Frankfurter Rennklub, der Regattaverein, die Frankfurter Tuerverschaft und der Schützenverein.

Auch Frankfurt selbst hat bereits sein Festkleid angelegt. Schon seit Wochen wurden Straßen ausgebessert, Häuser neu angestrichen oder gereinigt, Neubauten beschleunigt bezu. verkleidet. Auch der alt-eherwürdige Römer hat seine Festtoilette beendet. Bis in die entferntesten Vorstadtstraßen hinein tragen die Häuser bereits Thürlanden u. Fahnenständer oder sonstige geschmackvolle Drapierungen und vielfach hängen schon kostbare Teppiche von den Balkons herab. Ueberall sind schon umfangreiche Vorbereitungen zur Festbeleuchtung am Mittwoch Abend getroffen, auch die Schaufensterdekorationen sind durch die Pfingstfeiertagsruhe den Wilden des neugierigen Thronisten entzogen.

Ingenieur, Sir Benjamin Baker, hat angeregt, man könnte die Ruinen Philae auf eine höhere und trockenere Insel bringen, aber die Archäologen erklären, daß dadurch das geschichtliche Interesse an den Gebäuden zum großen Theil verloren sein würde. Ueberdies ist es zweifelhaft, ob genug Geld für diese Arbeit aufgetrieben werden könnte. Es scheint höchst wahrscheinlich, daß die Graber und Tempel der alten Götter und Helden Aegyptens für immer von dem großen modernen Ingenieurwerk bestattet werden, das dem Lande seinen früheren Wohlstand geben soll. Der Nil steigt jetzt in Philae 24 Fuß über seinen früheren Spiegel. Dadurch ist er sechs Fuß über der Schwelle des Niltempels, und der Boden der Insel ist ganz unter Wasser gesetzt. Die schone Färbung der Wände des Niltempels, die 2000 Jahre überdauert hat, verschwindet nunmehr unter der Wirkung des Wassers. Philae wird die „Heilige Insel“ genannt, weil sie mit Abydos den Anspruch erhebt, der Begräbnisplatz für Osiris zu sein. Der größte Tempel stammt aus der ptolemäischen Zeit und ist Nil, der Gattin des Osiris und Mutter des Horus, geweiht. Die Insel wurde in alten Zeiten als heiliger Boden betrachtet, und Niemand durfte ohne Erlaubnis an ihren Küsten landen. Die heiligste Pilgerfahrt der Aegypter führte zu diesem Grabe ihres Sohnes, und ihr heiligster Schauer lautete, bei dem, der in Philae schlüft. Der kleine Reihentempel am Süde der Insel, der bis jetzt durch die vorzügliche Erhaltung seiner Wandmalereien ausgezeichnet war, hat mehr als die anderen Gebäude von der Ueberfluthung gelitten. Der kleine, niedrige Tempel, der Pharaos Bett heißt, und von dem römischen Kaiser Trajan zu Ehren der Göttin Isis erbaut sein soll, ist sehr malerisch. Philae war die letzte Heimath der alten ägyptischen Religion. Die an der Grenze von Aegypten und dem unerforschten Afrika gelegene Insel war besonders geeignet, eine Zufluchtsstätte für den aussterbenden Glauben zu sein. Lange nachdem das Christenthum die Religion der römischen und griechischen Welt wurde, dauerte in Philae noch der Osiris- und Isiskult fort. Er hörte erst im fünften Jahrhundert auf. Unter dem Schatten des Niltempels steht eine ägyptische Kirche, die das Vergehen des alten Glaubens beschildert. Auch sie wird mit den anderen Ruinen zerstört werden.

Auf dem Festplatz fanden an den beiden Festtagen schon große Triple-Konzerte statt. Die schmale Passage auf der Wilhelmstraße entlang schob sich an beiden Tagen vom frühen Morgen ab bis in die späten Abendstunden hinein ein schier endloser Menschenstrom langsam, Schritt für Schritt, im Schweiße seines Angesichts vorwärts, dem Festplatz zu. Gerade dieser Theil der Feststraße bot aber mit den vielen, schon in prächtiger Flaggengala prangenden Fahrzeugen auf dem Main den herrlichsten Anblick.

Auch für die Sänger ist bestens gesorgt. Ihre Einquartierung ist bis nach Homburg ausgedehnt. Endlich ist im Verlage von Hofmeister und Vogler, ausgeführt von der Kunstakademie von Wähen und Schönfeld, ein offizielles Festbuch erschienen. Das bei billigen Preis vornehm und künstlerisch ausgestattet nach seinen eigenen Worten in den Tagen des Weistretes allen Sängern und Sangesfreunden ein Führer und später, wenn die Festtage verwichen sind, eine Erinnerung sein soll, die ihnen nach langer von den schönen Tagen erzählen wird, die sie in Frankfurt durchlebt haben.

\* Zweite juristische Staatsprüfung. Auf Grund der im Frühjahr d. J. abgehaltenen zweiten juristischen Staatsprüfung sind folgende Rechtspraktikanten zu Referendaren ernannt worden: Emil Baumgartner aus Hänner, Peter Wehert aus Karlsruhe, Emil Berche aus Degerheim, Franz Birkenmayer aus St. Blasien, Dr. Hans Bill aus Schelllingen, Verhold Wum aus Worms, Karl Höderer aus Waldkirch, Bruno Frischi aus Freiburg i. Br., Dr. Valentin Keller aus Mannheim, Wäde Greiner aus Wägenheim, Dr. Gg. Hermann aus Karlsruhe, Albert Hoffmann aus Mannheim, Karl Kälberer aus Gailberg, Karl Kauffmann aus Mannheim, Dr. Leo Kullmann aus Sag Franzisko, Longin Keller aus Horenbren, Eduard Kooßlin aus Waldkirch, Anton Laug aus Uelofsen, Karl Lehmann aus Oberharmersbach, Dr. Moriz Lenel aus Mannheim, Dr. Josef Mayer aus Sietten, Max Mayer aus Freiburg i. Br., Paul Mayer Traumann aus Mannheim, Karl Müller aus Bomdorf, August Nott aus Baden, Friedrich Schäfer aus Redarngemünd, Friedrich Schmitt aus Paris, Heinrich Stampf aus Wädelheim, Dr. Richard Thoma aus Rodman, Richard Treibschler aus Karlsruhe, Friedrich Illmer aus Leopoldshafen, Friedrich Wäbauer aus Horenbren, Dr. Karl Wengler aus Mannheim, Friedrich Weng aus Wägenbach, Friedrich Wäpel aus Suls.

\* Das Großherzogliche Institut wurde in den letzten Tagen wiederholt von J. A. H. der Großherzogin auf das Guldvolle ausgezogen. Auf angedigter Einladung der hohen Protokollin besuchte das Groß. Institut am Mittwoch die sehr interessante und lehrreiche Sammlerausstellung in Karlsruhe. Dorthin wurde der Mannheimer Besuch von einer Lehrerin und zwei Schülerinnen des Viktoriapensionats am Bahnhof empfangen und sofort zur Besichtigung der Ausstellung ins Markgräfliche Palais geleitet. Nach gründlicher Inaugenscheinnahme der Ausstellung unter sachkundiger Führung erfolgte auf besondere Einladung der Eintritt der jungen Mädchen ins Groß. Schloß in Karlsruhe zu dessen Besichtigung, und hierauf die Ueberführung in das Viktoriapensionat zu einem freundschaftlichen Besuch der Schwesterankalt. Nach Einnahme des Thees und gemüthlichem Zusammensein im Haus und Garten, erfreute J. A. H. persönlich das Institut mit höchstlichem Besuch, bei welchem die Vorbederinnen der beiderseitigen Institute, sowie die Kinder auf das Guldvolle zu längerer Unterhaltung beigezogen worden sind. Der Garten bot, als die hohe Frau, umgeben von den jungen Mädchen, darin verweilte, ein frisches, herzerfreuendes Bild und es schieden die Mannheimer Gäste schweren Herzens und nur getrübt durch das Verprechen Seitens des Karlsruher Pensionats, den Besuch in Mannheim baldigst erwidern zu sehen. Und am nehrigen Pfingstmontag, aus Anlaß des Sängerestes, beglückte die Großherzogin die Pfinglinge des Instituts mit der Einladung, den Festzug von den Fenstern des Schloßes anzusehen. Trotz der kurzen Zeit geruhten die Großherzogin noch, die Schülerinnen unter Leitung der Vorbederin und der Lehrerinnen in den Saal kommen zu lassen, wo ein jeder Pfingling und jede Dame in gewohnter glühender und huldvoller Weise angebetet wurde. Auch nachdem der Festzug vorüber war, durften sich Alle nochmals von der hohen Protokollin des Instituts verabschieden und wurden hoch beglückt durch eine Begrüßung Seitens des Großherzogs, höchstlicher sich auf das Guldvolle mit der Vorbederin des Groß. Instituts unterließ.

\* Preisvertheilung beim Sängerefest. In unserem Bericht über die Preisvertheilung hat sich ein Fehler eingeschlichen; beim erschweren Vollgefang für Stadtvvereine muß es heißen: 1. Preis Nr. 2 Biedertafel Wähenhauseni. Um 50 Punkten.

\* Die erste Hafenrundfahrt wie sie die Firma Urtheiler am zweiten Pfingsttage Vormittags veranstaltete und dieselben von dem Publikum aufgenommen, denn 170 Personen beteiligten sich an derselben. Die Fahrt wurde auf dem Dampfer „Großherzog Friedrich von Baden“ ausgeführt und ging zunächst rheinaufwärts bis zum Wädelhäuschen, dort wurde gebreht und nunmehr ging rheinabwärts bis zur Hafeneinmündung, dann den Hafen hinauf und wieder zurück bis zur Hafeneinmündung. Den Necker hinauf bis zur Ueberfahrt und dann wieder zurück bis zur Anlandestelle am Rheinverland. Die Fahrt nahm die Zeit von 2 1/2 Stunden in Anspruch. Der Preis von 60 Pf. pro Person für die Rundfahrt muß als sehr billig bezeichnet werden. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, an einem der nächsten Sonntage eine derartige Fahrt einmal mitzu machen, sie dürften wohlbedrückt von derselben sein. Das Schiff war mit Restauration versehen.

\* Die Capelle Wettermann gab am Pfingstmontag Abend im Wädelhaus ein Concert, welches sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Das Programm, welches Herr Capellmeister Becker für den Abend zusammengestellt, war ein sehr abwechslungsreiches und bot Compositionen der beliebtesten Tonsetzer, welche sich nicht lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatten. Eine angenehme Abwechslung wurde den Concertbesuchern dadurch geboten, daß der Gesangsverein „Frohstinn“ aus Freiburg, welcher dem hiesigen Sängerefest beizumohnt, in den Zwischenpausen mehrere Lieder zum Vortrage brachte und vom Publikum, welches die Darbietungen dankbar entgegennahm, mit regem Beifall ausgezeichnet wurde.

\* Stammväter der Buren aus Baden. Neuere Veröffentlichungen von Urkunden aus der ersten Väterzeit des Kaplandes ermöglichen endlich eine zuverlässige Ueberfahrt über den Mittelrhein, welchen die Väter Europas an der Bildung des Burenvolkes gehabt haben. Im neuesten Heft der „Deutschen Erde“ (Götha, Justus Perthes; jährlich 6 R.) befindet sich eine große Karte Mittel-Europas, welche die Geburtsorte der Stammväter der Buren angibt. Es stellt sich nunmehr heraus, daß aus dem heutigen deutschen Reiche sehr viel mehr Buren stammen, als man bisher annehmen konnte. Besonders zahlreich sind außer den großen Städten Berlin, Hamburg, Magdeburg, Hannover, Weimar, Bremen, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig u. a. die nordwestlichen preussischen Provinzen und das mittlere Deutschland vertreten. Jedoch weisen auch Süddeutschland und die östlichen preussischen Provinzen nach zahlreicher bürische Stammväter auf. Wir geben nachfolgend ein Verzeichniß der aus unserer Gegend stammenden Buren in der Annahme, daß es vielfach möglich sein dürfte, noch heute Familienzusammenhänge zwischen den Auswanderern und der Heimath nachzuweisen. Aus Baden gebürtig sind folgende Stammväter der Buren (die vorangezte Zahl bezeichent das Jahr ihrer ersten urkundlichen Erwähnung): 1711 Martinus Adernann (Durlach), 1715 Martinus Prind (Freiburg), 1720 Christian Adernann (Durlach), 1731 Gatzel (Karlsruhe), Georg Biesler (Waldkirch), 1763 Hans Jürgen Binde (Durlach), 1763 Philipp Jacob Mad (Wägenheim), 1764 Ernst Philip Bay (Zell), 1768 Johan Georg Lehner (Mannheim), 1769 Jürgen Michel Elfer (Durlach), 1768 Johan Christian Wäder (Mannheim), 1770 Adam Reiser (Mannheim), 1777 Johan Emanuel Wädelhof (Wägenheim).

1779 Carol Frederik Baret (Karlsruhe), 1780 Michael Haan (Oberweier), 1788 Johann David Wilson (Mannheim), 1788 Carol Christian Bernhardt (Mannheim), 1788 Johann Nikolaus Stöckel (Heidelberg), 1794 Carol Christoph Gurtius (Mannheim), 1801 Carol Philip Roming (Darmstadt), 1801 Joseph Ludwig Müller (Soll., und hessisch a.) (Mannheim), 1791 George Frederik Baumhauer (Rastatt).

Der Naturhistoriker veranstaltet morgen Mittwochs Abend 8 Uhr im Kasino R. 1 einen öffentlichen Vortrag, dessen objectiver Titel „Kochen ohne Feuer!“ an sich schon Interesse erregen muß. In der Hauptsache handelt es sich um die Popularisierung der schon da und da vereinzelt angewendeten Kochweise, durch die in der That ganz bedeutende Ersparnisse an Feuerung, Zeit u. s. w. im Haushalt gemacht werden sollen. Wie und mit welcher Methode, hat Hr. Hgl. Hofrat, unsere verehrte Frau Großherzogin, ihr lebhaftes Interesse für diesen einfachen Apparat bekundet. Die Referentin, Frau Wieber, welche nach allen Seiten hin die Kochweise praktisch erprobt hat, wird während des Vortrages einige Versuchsproben geben, was wohl am meisten überzeugen dürfte. Näheres siehe Inserat.

**Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl.** Am Monat Mai erhielten Unterführung durch Gewährung von Mitteln, 28 Personen, Kleinfurten, Obdach und Freisitz 28 Personen, zusammen 56 Personen, gegen 488 Personen im vorigen Monate. Das Unterführungsbüro befindet sich nach wie vor in S. 1, 11.

**Operntheater.** Gestern Abend fand das erste Gastspiel des Wiesbadener Residenztheaters statt und brachten die Mitglieder desselben die Komödie „Seine Kammerjungfer“, Schwan in 3 Akten von Wilhelm und Desnoy, zur Aufführung. Der Inhalt des Stückes ist hochinteressant und erweckt nicht an heileren Episoden. Die Kammerjungfer spielte Hel. Käthe Gr. Holz und wurde ihr auch hier die volle Anerkennung zu Theil. Den gleichen Erfolg hatte Herr Paul Otto als Lebrun, der Ehemann in tausend Kämpfen. Auch die übrigen Rollen waren sehr gut besetzt und wurden von den Damen Mary Spieler, Ella Henze, Elly Ossburg und den Herren Rudolf Baratz, Theo Ort, Hermann Kunz und Arthur Roberts auf das Trefflichste zur Darstellung gebracht. Ein Besuch des Operntheaters ist in jeder Weise zu empfehlen und machen wir hierauf aufmerksam, daß das Gastspiel des Wiesbadener Residenztheaters nur noch heute und morgen stattfindet und in diesen beiden Vorstellungen eine Wiederholung von „Seine Kammerjungfer“ erfolgt.

Ein heftiges Gewitter ging heute Nachmittag gegen 2 Uhr über unsere Stadt nieder. Der Wind schlug mehrmals ein. Ein Blitzstrahl traf das Fuchshaus des Gärtners Georg Schöffel auf der Waldhofstraße. Das Pferd blieb auf der Stelle todt, während der neben ihm hergehende Knoch Christian Jung auf der rechten Seite getödtet wurde. Mittels Sanitätswagen verbrachte man den Verunglückten nach dem Altem Kranenhaus. Weiter schlug der Blitz in das Straßeneisenbahnnetz der elektrischen Straßenbahn, jedoch auf der Nordseite der Straßenbahnstrecke auf etwa eine Stunde unterbrochen wurde, während auf der Waldhofstraße gegen 5 Uhr der Betrieb noch nicht wieder aufgenommen worden war. Ein weiterer Blitzstrahl schlug in den Motor eines auf dem Bahnhofplatz stehenden elektrischen Straßenbahnwagens und getödtete denselben größtentheils. Der Schaffner und der Kondukteur des Wagens, die im Inneren desselben saßen, kamen mit dem Schrecken davon.

**Schiffsunfall auf dem Rhein.** Mit Bezug auf die unter vorkleberender Notiz in unserm Blatt vom 26. Mai gebrachte Meldung, welche wie mit Querschnittsangaben der „Frl. Hg.“ entnommen, schreibt uns die Firma William Ggan & Co.: „Wir müssen Sie bitten, Ihre Notiz dahin zu berichtigen, daß die Schuldfrage nicht feststeht und die Untersuchung des Weilers ergeben muß. Der Umstand, daß das Boot Ggan 5 auf der „verleierten“ Stromseite war, ist an und für sich für die Beurteilung der Schuldfrage ganz belanglos. Nach den diesfalls vorliegenden Meldungen trägt vielmehr das Boot „Hohenhausen“ die Schuld, weil es den geschäftlichen Signalen entgegenwärtig in den Kurven des Ggan 5 hineinlief, also gegen sein eigenes Signal ignorierte.“

**Ueberfall.** Intern 1. Juni schreibt uns ein Leser unseres Blattes: „Gestern kam ich mit der Bahn um 11 1/2 Uhr Nachts an, ging mit meiner Familie, insgesammt 6 Personen, den Kaiserweg entlang, bog zwischen N 7 und O 7 ein zu meiner Wohnung N 5 und gingen paarmweise auf dem Trottoir in Abständen von 10—15 Schritten, zuletzt meine kleine Tochter mit meiner Frau eingehängt. Meine Tochter, die eine Uhr, Halskette und eine kleine Tasche mit Nerven trug, wurde plötzlich von einem gutgekleideten Mann, anscheinend dem Handwerkerstand angehörend, in räuberischer Wut am Hals fest gedrückt, die Tasche ausgerissen, die Kasse und die Uhr mit Willkürschnelle abgerissen und ebenso lief der Streich die Straße entlang nach der Zufahrtstraße und beschwand in den Koffagen. Ich lief ihm nach und schrie aus Leidensdrang, so daß mein Ruf mindestens 3 Quadrat weft gehört werden mußte. Die Bewohner der Straße hörten es bei geschlossenen Fenstern und erkundigten sich nach dem Vorfall. Ich das nicht unerwähnt, besonders an einem Tage wie gestern.“

**Wetterverhältnisse.** Am 3. und 4. Juni. In der Riviera einseitig, sowie im südlichen Theil des Mittelmeeres andererseits liegt es ein barometrisches Minimum von 755 Millim. Welche werden aber allmählich ausgeglichen, da sie selbst über keine Meeresküsten verfügen, während der Hochdruck im Norden und Osten Europas wieder langsam zunimmt. Dehrender dauern auch bei uns die östlichen Winde fort, die, von sehr verhältnismäßig Ausnahmen abgesehen, kein Gewitter auskommen lassen. Das tagüber sehr warme und auch größtentheils heitere Wetter wird demgemäß am Mittwoch und Donnerstag noch andauern.

**Aus dem Großherzogthum.**

**Schwärzungen.** 2. Juni. Gestern Abend lachte ein junger Mann ein halbes Dutzend Mädchen ins Feld, um an denselben unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Die Veroniken des Mädchens konnten bis jetzt leider noch nicht festgestellt werden. — Ein Schadenfeuer brach am Pfingstmontag Mittag um halb 2 Uhr in der Scheune des Pfingstweilers Franz Fischer in Reisch aus, welches in kurzer Zeit die Scheune nebst Wohnhaus vollständig einäscherte. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Der entstandene Schaden beläuft sich auf circa 1500 M.

**oc. Heidelberg, 1. Juni.** Gestern Morgen 10 Uhr kam das jährliche Schützenfest der Peter Kreuzritter auf eine schreckliche Art zum Vorschein. Während dessen Eltern in der Kirche waren, gab der Knabe Petroleum auf das Feuer, wobei der Weidhler Feuer fing und explodirte. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider des Knaben, welche sofort in Flammen standen. Am ganzen Körper erkennend ließ das bedauernswürdige Kind auf die Straße, wo die Flammen von den Nachbarn erlosch wurden. Das Kind sollte ins Krankenhaus überbracht werden. Es starb jedoch schon auf dem Wege dahin.

**oc. Heidelberg, 1. Juni.** Donnerstags Nacht brach im Hofe des Herrn Strickwieser S. Maria Feuer aus. Es dehnte sich auf 10 Anwesen aus, welche sämtlich niederbrannten. Die Brandbesatzungen sind Hermann Martin „zum Hirsch“, Lorenz Densch, Theodor Engesser, Jakob Josa, Wilhelm Engesser, Joseph Müller, Benedikt Engesser, Math. Josa, Franz Bogenstahl, sowie die Gemeinde, deren Armenhaus mit angebautem Gartenhof ebenfalls dem Feuer zum Opfer fiel. Verbrannt sind 8 Gemüthsbauern, 2 Schweine und 20 Hühner. Der Schaden beträgt etwa 163 000 M. Schändler Troll und Dienstknecht J. Berger von Sandlingen wurden, der „Königlicher Zeitung“ zufolge, wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. 2 Angeklagte sind mit ihren Angehörigen nicht verhaftet.

**oc. Reutlingen, 1. Juni.** Der stiftigen Thätigkeit der Gensdarmen ist es gelungen, die zwei verdächtigsten Buchsen, die hier im Spital einen Brandstiftungsversuch unternommen hatten,

Wie man früher richtig angenommen hatte, sind es zwei Weiber; der 21jährige Cigarrenmacher Parzer und dessen Bruder, der erst 10 Jahre alt ist.

**Pfalz, Hessen und Umgegend.**

**Y Ludwigshafen, 2. Juni.** Word und Tobisfisch hat es in den Vorarten Friesenheim und Mandelheim über die Pfingstfeiertage gegeben. In Mandelheim freuten sich die Töchter Michael Rommel und der Schenkwirt Heinrich Seindler, beide im Alter von 25—30 Jahren im Hofe des Cisterciensers herum, nachdem sie den Nachmittags über mit einander Karten gespielt hatten. Aus dem Kartenspiel wurde eine Kesseler, wobei Kessel dem Weinbeer mit dem Scherben eines Mineralwasserkruges einen Stich in die linke Schlädeldecke versetzte, daß in wenigen Minuten der Tod eintrat. Am Vorort Friesenheim ergab die Verhaftung der Weibe des gestern Nachmittag verstorbenen Wirtes Guth, daß derselbe seines natürlichen Todes gestorben sei; die Leichenschau erhaltete deshalb Anzeile, da die Leiche mehrere Male Haden am Oberkörper, Kopf und Hals aufwies. Ein Schwager des Wirtes Guth, Adam Rahm, ist bereits gestern Abend in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verhaftete Guth sind erst vor Kurzem hierher verzoogen und lebten ziemlich unangenehm.

**Speier, 1. Juni.** Der Versuch eines Schiffesführers in Karlsruhe, eine regelmäßige Dampfer-Verbindung Karlsruhe-Speyer-Mannheim herzustellen scheint Erfolg zu haben. Die Probefahrten an den Feiertagen hatten die Befreiung von je 400 Reichsmarkern.

**Landau, 1. Juni.** Herr Geh. Hofrath Wöhrle überreichte den Stadtrath in seiner letzten Sitzung mit der Mitteilung, daß eine ungenannte Persönlichkeit ihm 400 000 Mark in Werthpapieren übergeben habe mit der Bestimmung, daß davon 300 000 Mark zur Erbauung einer Festhalle und 20 000 Mark zur Erhaltung einer öffentlichen Stadtbibliothek mit Beschaffung verwendet werden sollen. Bis jetzt war eine solche hochherzige Schenkung in Landau ohne Gleichen.

**Landau, 1. Juni.** Heute Nacht begab sich die in der Wirthschaft „Zur grünen Laterne“ bedienstete Kellnerin Veronika Wögele zu Bett, schloß aber vergessen zu haben, das brennende Licht auszumachen. Gegen 2 Uhr merkten die Hausbewohner einen Brandgeruch. Sie liefen nach und fanden, daß es in dem Zimmer der Kellnerin brannte. Da sie auf wiederholtes starkes Klopfen keine Antwort ertheilte, hielten sie die Thür auf. Das Bett, in dem die Kellnerin lag, sowie einige Möbelstücke waren angebrannt. Die Wögele selbst war bewußtlos im Bette und hatte schwere Brandwunden erlitten. Die Wundärztliche wurde ins Spital verbracht, wo sie heute Nachmittag starb.

**Heppenheim a. d. B., 1. Juni.** Vorgestern Abend nach 7 Uhr verloren drei unbeschriebene, in den vergangenen Jahren stehende Männer ihr Leben beim Baden. Sie waren am Sonntag Heppenheim befristet und nahmen nach vollendeter Arbeit mit noch zwei anderen Arbeitern in einem aufgebaggerten, jetzt mit Grundwasser gefüllten, sehr angelegenen Behälter ein Bad. An einigen Stellen ist dieses Loch nur über 1 Meter, an anderen über 5 Meter tief. Die verbleibende Tiefe war den Badenden bekannt. Trotzdem kam einer von ihnen, Aug von Hambach, in eine Unfälle und rief um Hilfe. Zwei eilten zu seiner Kameraden, Schäfer und Grober von hier zur Rettung herbei, wurden aber mit in die Tiefe gezogen. Auch die beiden anderen machten Rettungsversuche, aber ohne Erfolg und sie selbst kamen in Gefahr. Die Verunglückten, deren Leiden man heute zu bergen versuchte, sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

**Mainz, 2. Juni.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde ein unberechenbares Unglück abgemeldet. In einem Dampfer der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft waren 40 Passagiere verladen worden. Ein Matrose hatte in dem Laderaum noch etwas zu thun und begab sich mit einer brennenden Kerze in der Hand in den Laderaum hinunter. Dort entfiel ihm die Kerze und im selben Augenblick schlug die Flamme in dem Laderaum empor. Der Matrose hatte noch gerade Zeit, roth die Treppe empor auf das Deck zu laufen. Die Flammen schwebten schon den nahen Mast. Die Buben im Laderaum wurden sofort geschlossen, der Raum selbst vor der Wafchine unter Dampf gesetzt, so daß es dadurch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, das Feuer zu dämpfen und ein fürchterliches Unglück im Hafen abzuwenden. Als die Feuerwehre herbei eilte, war bereits alle Gefahr vorüber. Dieser Fall wird übrigens noch eine Untersuchung nach sich ziehen.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Der Schiller-Verein deutscher Frauen veröffentlicht folgenden Kaufauftrag: „Für zwei Jahre trennen wir vom hundertsten Todestage Friedrich Schillers. Wie sein hundertjähriger Geburtstag 1805 zum nationalen Festtag für das ganze deutsche Volk wurde, so soll auch sein hundertjähriger Todestag, der am 9. Mai 1905, zum denkwürdigen Weistag sich gestalten. Dem Dichter, der die höchsten Ideale stiller Kraft in seinen Werken verkörper hat, wollen wir deutschen Frauen ein Denkmal errichten, aber nicht aus Marmor und Erz, ein Denkmal soll Kunde geben von der Verehrung, die wir unserm nationalen Dichter zollen. Es gilt der Schiller-Stiftung, die zur Fier von dem Dichters hundertsten Geburtstag beglänzt wurde, neue Mittel zuzuführen, damit auch ferner den deutschen Schriftstellerinnen und Schriftstellerinnen, ihren Angehörigen und Hinterbliebenen in den Tagen der Noth Hilfe antheil werden kann. Schon haben in Nord und Süd, in Ost und West die Frauen freudig und die Hand gereicht. Seit im Juni 1901 unser erster Aufruf erschien, sind dreißig Städte unserm Bunde beigetreten, um in eifriger Arbeit das erstrebte Ziel erreichen zu helfen. Da wir nicht wissen, ob unser damaliger Aufruf überall hingedrungen ist, so fordern wir die Frauen der Städte, die sich und bisher noch nicht angeschlossen haben, noch einmal zum gemeinsamen Liebeswerke auf. Welche deutsche Frau würde es nicht schmerzlich empfinden, selbst zu stehen an dem Tage, an welchem ihre Vorfahrinnen die Dankesspende dem großen Dichter weihen, und welche Frau würde nicht freudig ihr Scherlein zu seiner Ehrung beitragen? So ergelbt denn heute von unserm Gesamt-Vereine die bezügliche Bitte an die Frauen dieser Städte, sich uns anzuschließen und durch Gründung einer Ortsgruppe oder eines Schiller-Komitees ihrer Werk zu fördern. Deutsche Frauen, es gilt die Ehrung Friedrich Schillers! Nähere Auskunft ertheilen: Frau Dr. Fr. Preuß, Leipzig, Dönhofsstraße 2, und Frau Professorin L. Hüter, Leipzig-Gohlis, Dismardstraße 6.

**Babel-Bibel.** Wie aus Wien verläutet, ist dem Professor der evangelischen Theologie, Ernst Sellin, bei seinen Grabungen auf der palästinensischen Hühenstätte Tanach ein außerordentlich wertvoller Fund gelungen, nämlich einige der Zeit vor der Einwanderung der Hebräer entstammende tanachische Privatbriefe in babylonischer Sprache und Schrift. Die Briefe, deren Veröffentlichung mit großer Spannung entgegengehoben wird, besprechen für die Babel-Bibel-Frage von hoher Bedeutung an werden. Denn während bisher gegen Professor Delitzsch verschiedentlich geltend gemacht wurde, daß das Babylonische in Tanach während der sogenannten Amarnazeit lediglich dem diplomatischen Verkehr gedient haben, dürften diese Briefe, wenn sich ihre echte Befugniß nachweist, in der That beweisen, daß Tanach, als die Stammlands Israels von ihm Besitz nahmen, eine „Domäne der babylonischen Kultur“ war.

**Kleine Mittheilungen.** Der Kammerherr Theodor Reichmann wurde Samstag Nachmittag auf dem Jerusalem-Friedhof beerdigt. — In dem Reichthumstreit des Kaisers Karl S. S. S. in Wien gegen den böhmisches Professor Richard Muther ist, wie man aus Wien weiß, die Vernehmung von zehn Zeugen, darunter die Professoren v. Tschudi in Berlin und Hilde und Wölfling in München, nunmehr erfolgt, und ein Protokoll über diese Vernehmungen den Vertretern der Parteien zugesandt worden. Der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Berliner Schöffengericht wird demnächst anberaumt werden. — Die des „Votum“ aus dem

„Kiesengebirge“ selbst, wurde Samstag Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme die Sagenhalle Müßgall eingeweiht. Die Halle enthält einen Bestand von acht Bildern aus der Müßgall-Galerie und eine Anzahl von kleineren Landchaften aus dem Müßgallengebirge. — Joseph Lauff hat ein neues Drama geschrieben, das im Herbst am Berliner Theater in Szene gehen soll. Das Stück heißt „Der Gatte des Vaters“, spielt in Ostfalen und handelt von dem Kampfe der Sozialdemokratie auf die Bauern. Joseph Lauff, der seine Stelle als Dramaturg des Wiesbadener Hoftheaters aufgeben hat, wird nach Berlin überziehen. — Weiter und heute führt, wie aus Paris gemeldet wird, das Freie Theater „Le Nouveau“ im Nouveau-Theatre A. W. Brandis „Reiz von Palmira“ auf.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Am kommenden Donnerstag erhält der Bürgerausschuß das Wort, um über die Verweisung des Janghauses Beschluß zu fassen. Daß das Parterre zu Ausstellungszwecken verwendet werden soll, findet allgemeine Zustimmung — allein um all' dies herein unterzubringen, was in den Zeitungen aufgeführt, reicht das Parterre nicht aus. Man nehme daß auch den 2. Stock dazu, damit auch einmal der so oft genannte und treffliche Gewerbetreibende in seinem Rechte gelangt und für seine so vielfachen Erzeugnisse eine geeignete Stätte bekommt, was er sich und was er leisten auch zeigen kann. Die Kosten sind keine großen, wenigstens keine größeren, aber besser angebracht als zur Verlegung des Reichthums in diese Räume. Man gehe alldann nach einem Schritt weiter und richte den 3. Stock zu einem Rußlager her, wie solche in vielen anderen und kleineren Städten schon bestehen und in Einzelfall fest davon überzeugt, daß dieses der süddeutschen Handelsmetropole zur Ehre und Ehre und dem Stadtbüchel gewiß nicht zum Nachtheil gereichen würde. Also aufpackt und wohl überlegt — che es zu spät ist.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

**Wien, 2. Juni.** In Wien erlitt der 17 Jahre alte Ki-Lian, der in reichem Ansehen im offenen Rhein badete, einen tödtlichen Schlag und ging unter. Sein gerade aus der 2. Communion kommender 13 Jahre alter Bruder, der ihn mit den Wellen kämpfte, sah, sprang ihm nach, wurde jedoch von dem Andern erfasst und mit in die Tiefe gerissen. Beide ertranken.

**Wien, 2. Juni.** Gestern Nachmittag brach ein vom Inf. Reg. No. 87 auf Wade befindlicher Soldat aus und wurde deshalb abgelöst. Als der auf Wade befindliche Sergeant den Befehl zu geben wollte, zog derselbe das Seitengewehr und schlug nach ihm, wurde jedoch von dem Andern erfasst und mit in die Tiefe gerissen. Beide ertranken.

**Frankfurt, 2. Juni.** Friederike Wilhelmine Rau, die Wittve des Dichters Heribert Rau, ist im Alter von fast 84 Jahren gestorben. (Hft. Hg.)

**Hannau, 2. Juni.** In der verfloffenen Nacht halb 8 Uhr ereignete sich auf der Wache der 1. Pulverbatterie der Soldat Reich der 4. Komp. Inf. Reg. No. 108.

**Wiesbaden, 1. Juni.** Der 1. Hofrath Keller aus Brombschen wurde in der vergangenen Nacht von Wilderern erschossen. Heute früh fand man im Walde die Leiche. Der Thäter ist verhaftet.

**Wien, 1. Juni.** Gestern Abend fand im Gürtenich ein Begegnungsabend für den morgen und übermorgen tagenden 14. deutschen Geographentag statt, an dem auch teilnehmen: Excellenz v. Krumpholtz, Professor Sapper-Abbingen, Graf Zepelin-Rapstanz, Kreisforstschreiber Pfal und Geheimrath Hellmann-Berlin.

**Stuttgart, 2. Juni.** Der Verein deutscher Strafanstaltsbeamten wurde bei seiner heutigen Hauptversammlung durch den Ministerpräsidenten v. Brechtling begrüßt, der Grüße des Königs überbrachte. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß, nachdem das vergangene Jahrhundert das bürgerliche Strafrecht gebracht habe, es nun gelte, eine Revision des Strafrechts und des Strafsystems durchzuführen. Sodann begrüßte Oberbürgermeister Gauß die Versammlung namens der Stadt Stuttgart. Zum Präsidenten der diesjährigen Versammlung wurde Geheimrath Prof. Dr. v. Wach in Leipzig berufen. Die preussische Regierung hat dem Geheimrath Dr. Knoke als Vertreter zu dem Kongress entsandt.

**Berlin, 2. Juni.** Auf der morgen beginnenden Reise der Kaiserin nach Frankfurt am Main und Wiesbaden werden sich im Gefolge befinden: Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodors, Hofdame Fr. v. Gersdorf, Oberhofmeister Graf Mirbach, Kammerherr Graf Willen, Hausmarschall Graf v. Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers General v. Pleffen, Generaladjutant v. Scholl, Flügeladjutant v. Müllers, der Chef des Civilkabinetts v. Lukanus, als Vertreter des kaiserlichen Amtes v. Tschischow-Bogendorf, Oberhofmeister Graf Wedel, Leibarzt Stabsarzt Ribner. In der Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich werden sich befinden: Leutnant v. Schreinig, als Begleitung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hausdame v. Gyllhausen.

**Riel, 2. Juni.** Im Prozeß Häffener hat nunmehr auch der Gerichtsherr gegen das Urtheil Berufung eingelegt. (Hft. Hg.)

**Magdeburg, 2. Juni.** Auf dem Personendampfer „Rudolph“ plagierte die Heizung eines Dampfboilers, wodurch ein Passagier erstickte und ein anderer schwer verletzt wurde. Der letztere ist bald darauf im Spital gestorben.

**Breslau, 2. Juni.** Die Verheiratung des Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg findet Donnerstags Nachmittag 2 Uhr statt.

**Budapest, 2. Juni.** Anlaßlich der Zusammenkunft der florentinischen Delegation am gestern in Kunstausstellungen. Die zum Volkshaus entfaltete Polizei gab, als bei Volkshaus fest an wurde, Marnschiffe ab, um Hilfe herbeizurufen. Die Menge wurde durch die Schiffe falsch und griff die Polizei an. Dann zog sie vor die Unterstadt, wo sie von der Polizei und Gendarmerie gestreut wurde. Hierauf vertheilte sie sich und verließ die Ausstellungen in der Stadt. Die Militär gezogen wurde, welches die Straßen abspernte und die Ruhe wieder herstellte. Etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Petersburg, 2. Juni.** Das Forstkorps feierte sein hundertjähriges Bestehen und ernannte zu Ehrenmitgliedern folgende deutsche Professoren: Schwappach und Kienig in Eberswalde, Weber, Mann, und Namann in München, Bühler in Tübingen, Runge und Roedde in Tharandt, Borggreve in Wiesbaden und Direktor Weise in München.

**Petersburg, 1. Juni.** Im November d. J. findet hier die Eröffnung einer internationalen wissenschaftlichen und Gewerbeausstellung unter der Bezeichnung „Kinderwelt“ statt. Der Zweck der Ausstellung ist die Darstellung des Lebens und der Umgebung des Kindes von der Geburt bis zum Beginn der Schulbildung.

**Santiago de Chile, 1. Juni.** Der Kongress wurde durch den Abgeordneten der Republik eröffnet. Die Ratifikation der Handelsverträge mit Italien und Japan soll mit Beschleunigung, der Abschluß eines Uebereinkommens mit



Mannheimer Jubiläums-Regatta.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Jubelfeste unserer Oberrheinischen Regatta. Im Regattaberein und in den Rudervereinen herrscht ein reger Eifer, die fünfundsingzigjährige Regatta so glanzvoll als möglich zu gestalten und man darf hoffen, daß sie, was die Beteiligung, die Zahl der Meldungen anbelangt, einen Rekord in der Geschichte unseres Regattabereins bilden wird.

Es wird unsere Leser gewiß interessieren, etwas Näheres aus dieser Hinsicht zu erfahren.

Im Jahre 1878 haben die damals hier bestehenden drei Rudervereine sich im Regattaberein beider Abhaltung alljährlicher Wettfahrten vereinigt, eine Absicht, die in den benachbarten Vereinen von Frankfurt, Mainz, Heidelberg, überhaupt in allen süddeutschen Vereinen freudigen Beifall fand. Obwohl damals der Rudersport, ganz besonders in Süddeutschland, noch zum größten Teil in den Händen der Studenten stand, konnte die erste Oberrheinische Regatta am 4. August 1878 bereits mit 22 Nennungen von 7 Vereinen in 9 Rennen abgehalten werden.

Es würde zu weit führen, wenn wir auf die einzelnen 24 hinter uns liegenden Regatten eingehen wollten. Nur so viel wollen wir erwähnen, daß inzwischen sowohl im Rudersport wie auch im Bootsbau sich ganz gewaltige Fortschritte vollzogen haben. Dieses Jahr hat der Regattaberein nicht weniger als 10 Rennen ausgeschrieben, die, nach den Ergebnissen der früheren Jahre und nach dem Stand der Ruderei in den den diesjährigen Regatta beteiligten Vereinen zu schließen, wohl alle zustande kommen dürften.

Der diesjährige Regatta-Platz ist wegen seines vollständig ungestörten und durchaus fairen Wassers bei den Rudern besonders beliebt; denn gerade bei nautischen Kämpfen ist das ein Faktor von hohem Werth, denn er verleiht, daß eine Mannschaft nicht dadurch verliert, daß der Gegner irgendwie durch seinen Start begünstigt wird, sondern der Sieger in einem Rennen ist eben dann wirklich der Beste. Den günstigen Wasserbedingungen verdankt die Oberrheinische Regatta in erster Linie den von Jahr zu Jahr sich steigenden Besuch.

Wenn der Regatta-Verein nicht dazu übergegangen ist, seine Wettfahrten auf 2 Tage, wie dies in Frankfurt, Berlin, Hamburg und Mainz geschieht, auszuweiten, so sprechen aus der Verfeinerung unserer Verhältnisse mit. Der Mühlauhof ist vollständig vom Verkehr in Beschlag genommen, und nur der Lebenswürdigkeit und dem Entgegenkommen der Großherzoglichen Hof- und Wasserkommission sowie Wasser- und Straßenbau-Inspektion ist es zu danken, daß der Mühlauhof für einen ganzen Tag völlig dem Regatta-Verein zur Verfügung gestellt wird.

Man wird nun sagen, daß Mannheim doch auch noch andere Wasserflächen hat, die für eine Regatta in Betracht kommen und die sogar vielleicht von dem Verkehr auch auf zwei Tage entbehrt werden könnten.

Auch dies hat die Leitung des Regatta-Vereins schon eingehend in Erwägung gezogen und es ist gewiß, daß man in der wasserreichen Handelsstadt Mannheim auch noch eine zweite und sogar noch eine dritte für eine Regatta geeignete Strecke findet, die vielleicht noch den Vortheil hätte, daß mit weit weniger Kosten und Arbeit dem Publikum noch größere Annehmlichkeiten geboten werden könnten. Wenn trotzdem der Regatta-Verein bei seiner alten Strecke, dem Mühlauhof bleibt, so ist für ihn nur entscheidend, daß alle andern hier in Betracht kommenden Strecken nicht so vollständig unparteiisch in ihren Stromverhältnissen sind wie gerade der Mühlauhof und damit dürfte sich der Regatta-Verein den besonderen Dank der Ruderer verdienen haben, da der Rennstrecke ohne jeden Vorbehalt angegeben wird, daß es nichts Depressirenderes gibt als die Empfindung, nicht durch minderwertige Leistungen, sondern durch die Ungunst der Wasserverhältnisse unterlegen zu sein.

Seit einer Reihe von Jahren bietet die diesjährige Regatta stets sehr spannende Kämpfe (speziell im Großen Vierer, Vierer ohne Steuer, Kaiserachter etc. Das ist hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß die Regatta stets im ersten Sonntag im Juli abgehalten wird, wo fast sämtliche in Betracht kommenden Mannschaften auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehen, ein Umstand, der bei früher liegenden Regatten manchmal vernichtet wird; denn besonders wenn die Witterungsverhältnisse im Frühjahr ein frühzeitiges Beginnen der Ausbildung der Mannschaften erschweren oder gar ganz unmöglich machen, ist es schwer, wenn nicht ganz ausgeschlossen, die einzelnen Rennmannschaften früher als Ausgang Juni auf die volle Höhe der Ausbildung zu bringen. Durch diesen günstigen Termin bietet die Oberrheinische Regatta an sich schon die Gewähr, daß das sportliche Bild ein gutes und abgerundetes wird.

Wir wünschen dem Mannheimer Regatta-Verein, daß auch seiner diesjährigen 26. Regatta ein voller Erfolg seiner Mühen und Arbeiten wird und bezweifeln nicht, daß sich auch dieses Jahr sowohl die alten Freunde der Oberrheinischen Regatta von Ludwigshafen, Frankfurt, Mainz, Heidelberg, Weibronn, wie auch die neueren Freunde bei dem diesjährigen Jubiläum ein Stellbilden geben, um in friedlichem Wettkampfe die Rivalen zu trennen.

Daß die Regatta sich auch an hoher und höchster Stelle besonderer Gunst erfreut, zeigt die Stiftung von Ehrenpreisen durch Se. Kgl. Hoheit den Großherzog, den Protektor des Mannheimer Regatta-Vereins, Se. Kgl. Hoheit den Erbgroßherzog und das Großherzogliche Ministerium. Ferner beweist die Stadt Mannheim durch Stiftung des Stadtpreises dem Rudersport ihre Sympathien.

Da dieses Jahr auch ein Jubiläumspreis, um welchen sich die hiesigen Vereine nicht bewerben können, ausgeschrieben wird, so ist mit

Sicherheit anzunehmen, daß die Meldungen zu der Regatta mindestens ebenso zahlreich werden wie im Vorjahre.

Wir werden nicht verkümmern, unsere Leser von dem Resultate der Meldungen f. ZL. n. unterrichten.

Sport.

Frankfurter Pferderennen.

1. Juni-Platzrennen. Staatspreis 5000 M. Joden-Weiten. Distanz ca. 1400 Meter. 7 Pferde liefen. 1) Herr B. Pfeiffer's F.-G. „Eisenschmied“. 2) Herr Weinberg's F.-G. „Trümmerei“. 3) Herr Waldwin's F.-G. „Kellner“. Tot.: 25:10 Sieg, 11, 12, 11:10 Platz. — 2. Mariaballer Handicap. Staatspreis 4000 M. Platzrennen. Joden-Weiten. Distanz ca. 2000 Meter. 4 Pferde liefen. 1) Mariaballer's Weite F.-G. „Nobis“. 2) Herr Weinberg's F.-G. „St. Denis“. 3) Herr R. Greth's F.-G. „Ola“. Tot.: 25:10 Sieg, 13, 13:10 Platz. — 3. Ariadne-Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Verkaufs-Rennen. Herren-Reiten. Distanz ca. 3500 Meter. 3 Pferde liefen. 1) Herr G. Krieg's F.-G. „St. Betty Lodge“. 2) Herr R. Dülon's F.-G. „Kington“. 3) Herr R. Löwenstein's F.-G. „Federfischer II“. Tot.: 28:10 Sieg, 12, 11:10 Platz. — 4. Fuchstanz-Gülden-Rennen. Staatspreis 2500 M. Verkaufs-Rennen. Herren-Reiten. Distanz ca. 2000 Meter. 6 Pferde liefen. 1) Herr E. Reibbrand's F.-G. „St. Sonne“. 2) St. v. Dreiling's F.-G. „Sommer“. 3) Herr J. Hillebrand's F.-G. „Laurant“. Tot.: 35:10 Sieg, 18, 33:10 Platz. 5. Fuchstanz-Gülden-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und Staatspreis 4500 M. Herren-Reiten. Distanz ca. 2500 Meter. 4 Pferde liefen. 1) Herr G. v. Sietten's F.-G. „Ausländer“. 2) Herr R. Löwenstein's F.-G. „Wendale“. 3) Herr G. Krieg's F.-G. „St. Alfaman“. 4) Herr E. Reibbrand's F.-G. „Laidelant“. Tot.: 14:10 Sieg, 13, 19:10 Platz. — 6. Kaiserpreis-Jagdrennen. Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem siegenden Reiter. Ehrenpreise den Reitern des zweiten und dritten Pferdes und Staatspreis 5000 M. Handicap. Distanz ca. 4000 Meter. 5 Pferde liefen. 1) St. Baumann's F.-G. „Strathona“. 2) St. G. Laeffner's F.-G. „Symphonie“. 3) St. Jahnmark's F.-G. „Rasquin“. 4) St. Fülle's F.-G. „Sofrates“. 5) St. Braun's F.-G. „Herbe“. Tot.: 70:10, 23:10, 15:10 Platz.

Restaurations „Durlacher Hof“ Planken \* P 5, 23. Haupt-Ausschank des allseits beliebten Durlacher Hof-Bräu. Helle und dunkle Exportbiere. Grösste Hoflokalitäten am Platze. Angenehmer Aufenthalt für Familien. Anerkannt gute bürgerliche Küche zu jed. Tageszeit. Aufmerksame und flotte Bedienung. 33926. Freundlichen Besuch sehr ergebenst entgegen. Jacob Keck, Restaurateur.

Damen-Kopfwaschen Mk. 1.— Patent-Haartrockner Spezialität: Haararbeiten zur Schonung der Haare. Hch. Seel, Damen- und Herren-Parfumeur C 2, 24, n. d. Hoftheater. Französische Haarfarbe. Weiße und rothe Haare sofort braun und schwarz unversehrlich gefärbt, wird jedermann ersucht, dieses neue, halt- und bleibende Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer gefärbt. 4 Carton M. 2.50 in der Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz gegründet 1888 24. von Wiesloch, N 4, 17.

Flaschenbier der Brauerei A. Printz, Karlsruhe. Prima Lagerbier, dunkel, Münchener Art, Prima Exportbier, hell, Pilsener Art. Liefert in 1/2 und 1/4 Flaschen frei in's Haus. Karl Pfleger, Mannheim. Telephon No. 2198. Rheinhäuserstrasse 16. Telephon No. 2198. Maschinen-Abfüllung mit Kohlensäure.

Kohlen-Markt in Knielingen bei Karlsruhe (Großer Kohlen-Markt im Großherzogthum Baden) am Mittwoch, den 1. Juli 1903. Verkauf von 18 Kohlen (von 1/4-4 Jahren) zur Versteigerung im Gesamtwert von 5000 RM.; ferner 82 landwirthschaftliche Geräte im Werth von 1000 RM. und zwar von 5-50 RM. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Karlsruhe zahlt für die ersten 10 auf dem Marke gekauften Sackkohlen je eine Prämie von 5 RM. und für die 5 ersten angekauften Kohlen bis zu 3 Jahre je eine Prämie von 10 RM. an die Käufer. Die Bedingungen der Kohlen nach dem Marke werden dringend ersucht, die amtlichen Zeichnungen der Kohlen bei sich zu führen. 18439. Donnerstag, den 7. Juli 1903, Versteigerung abends. Knielingen, im April 1903. Der Gemeinderath. Besatz: 1. Markt das Bild, 11 Bild 10 Markt, Hub zu haben bei Gemeinderath Engelhard und Kiefer in Knielingen, sowie bei Carl Gitz, Hebelstr. 11/15, E. Wegmann, Balzstraße u. van Perstein & Cie., Kaiserstr. 112, Karlsruhe, und allen durch Briefe erhaltlichen Verkaufsstellen.

Monumentale Plastische Malerei keine Schnuraufleitung, sondern direkte Auftragung der Masse nach den Räumen anpassenden Original-Zeichnungen an Plafonds und Wänden. Die Ausführung eignet sich ebenso für figürliche Darstellungen als Ornamente. Ausgeführt: Rosengarten, Hotel National etc. 18625. Franz Barchfeld Atelier für Kunst- und dekorative Malerei. Spezialität: Matte Kaseinfarben, Frescomalerei, Kalt'sche Mineralfarben.

Frauenalb, Schwarzwald. Hotel Klosterhof, eines Haus, nummernlos an der Haupt- und an Wäldern, Prachtvolle Gärten. 1886 Verkauf von 2. 4.— an.

Ciolina & Hahn N 2, 9c offeriren:

Münchener Bürgerbräu hell und dunkel 12235 Restaurant „Victoria“, 6, 7, Haltestelle der Electr. Bahn.

Zur Sachsenhäuser Apfelweinstube prima Apfelwein (Kistler) bei 12 Flaschen 4 Pfg. frei in's Haus. Jean Köhler, 2. Querstr. 4.

Handels-Curse von Vinc. Stock Mannheim, F 1, 3. Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm. Rechnen, Stenogr., Korrespondenz, Kontorpraxis, Schönschreib., Handschriftl., Maschinenrechn. etc.

Tranringe D. R. P. — ohne Nachhilfe taugen sie nach Gewicht am besten bei O. Fesenmeyer Q 1, 5, Seckstr. 7.

Plissiren H 4, 7.

Linoleum ungedruckt und 12242a durchgedruckt in grosser Auswahl zu einem billigen Preise. Spezial-Topfgeschäfte M. Brumlik F 1, 9 Marktstr. F 1, 9.

Herrn. Schmidt & Co. Fabrik-Gesellschaft. Wuppertal, 11. Tel. 2703. 11. Ausführungen von Porzellan- u. Fayence- u. Holz- u. Metallarbeiten u. Zimmerthüren u.

In 1 Nacht verändernde Comenius-Verfahren. 2.50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg. bei Stellenanzeigen 15 Pfg. Wichtige Lektüre für jede Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbesitzer, Redakteur oder Mitarbeiter. Probenummern unentgeltl.

Der „Zeitung-Verlag“ Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen. Herausgegeben vom Verein Deutscher Zeitungsvorstände, Hannover. Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis... Rechtspflege, Massregeln usw. Vereinswesen u. Versammlungen, Gründungen, Verhandlungen, Personalien usw. Vermischtes... Sprechsaal Abwehr von Mischrücken, Papierkorb-Offerten usw. Stellenvermittlung, Stellenangebote u. -gesuche... Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art. IV. Jahrgang. Nur Postbestellungen! Vierteljährl. 2.50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg. bei Stellenanzeigen 15 Pfg. Wichtige Lektüre für jede Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbesitzer, Redakteur oder Mitarbeiter. Probenummern unentgeltl.

Heidelbergerstr. 0 6, 5 Kesel & Maier Perrückenmacher. Erstklassiges Damen- und Herren-Frisier-Geschäft. Gesicht- und Handpflege. Telefon 1865.

L. Brackenhaimer P 5, 14 Mannheim P 5, 14. Gesundheits-Hafer-Zwiback ist der beste u. schmackhafteste Zwiback der Gegenwart. Bei billigen Preisen ist er leicht zu beschaffen für eine schnelle u. fröhliche Umwandlung der Stühle in unbeschädigt. Auch sehr empfehlend für Diätetische u. Krankheitsnahrung. Bezugsstellen: 11247. Zu haben in allen besseren Colonialwaren-Handlungen.

HANSA-LINOLEUM Gegründet 1883. DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA. Muster durch färben durch. ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK. ALT DELMENHORSTER MARKE. Legen unter Garantie. — Kostenanschläge Eigene Linoleum-Lager. 2269.

Billiger Kaffee wird heute überall angeboten. Wünschen Sie aber einen guten Qualitäts-Kaffee in den Preislagen von 75 Pfg. bis Mk. 1.80 das Pfund, so wenden Sie sich an das Special-Kaffee-Geschäft von Wilhelm Rabeneick, 6 7, 29. Kein Laden. Verkauf direkt ab Lager. 11647.





# Mannheimer Journal

Abonnement  
30 Pfennig monatlich.  
Lagerlohn 10 Pfennig.  
Durch die Post bezogen 10 Pf.  
auswärts 11. 1.85 pro Quartal.  
Postkarte No. 4227

Inserate:  
Die Colonie-Zeile ... 20 Wg.  
Auswärtige Inserate ... 25  
Die Restante-Zeile ... 60

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverfündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 110.

Montag, 2. Juni 1903.

115. Jahrgang.

## Schankmachung.

Die Hundsteuer betr.  
Es wird darauf aufmerk-  
sam gemacht, daß für alle  
Hunde in der Zeit vom 1.  
bis 15. Juni die Hundsteuer  
bei der Großh. Steuer-  
verwaltung zu entrichten ist.  
Wer die rechtzeitige An-  
meldung eines Hundes und  
gleich die Entrichtung der  
Steuer unterläßt, hat neben  
der Lage den doppelten Be-  
trag derselben als Strafe zu  
entrichten. 1928  
In der Stadt Mannheim  
wird die Lage von der Steuer-  
verwaltung III. im Großh.  
Schloß, linker Flügel, er-  
halten. Es liegt im Interesse  
der Zahlungspflichtigen, mit  
der Entrichtung der Lage  
nicht die Mitte Juni zu-  
warten, da sonst wegen des  
zu dieser Zeit abnehmenden  
Umsatzes des Publikums  
an der Kasse der Steuer-  
verwaltung III. eine sofortige  
Verzögerung der Zahlungen  
nicht zu vermeiden ist.  
Mannheim, 30. Mai 1903.  
Großh. Finanzamt:  
Dr. Solter.

## Bekanntmachung.

Inserat Bekanntmachung vom  
14. März 1903 — Reichsblatt  
Nr. 33 — wonach alle Klauen-  
tiere (Hindvieh, Schafe,  
Ziegen und Schweine), welche  
aus dem Großherzogtum  
Baden in den Kreis Mann-  
heim eingeführt werden und  
nicht zum Zweck sofortiger  
Schlachtung unmittelbar in  
ein öffentliches oder Privat-  
Schlachthaus übergeführt wer-  
den, an demjenigen Stand-  
ort, an dem sie nach ihrer  
Einführung in den Kreis  
Mannheim oder nach ihrer  
Wegbringung von dem Vieh-  
markt zuerst eingeführt wer-  
den, mindestens 7 Tage ver-  
weilen müssen und denselben  
innerhalb der nächsten 14  
Tage (nach Ablauf der  
7-tägigen Beobachtungszeit)  
zur Verlosung bringen, wenn  
sie bis dahin nach dem Zeug-  
nis des Kreisveterinärarztes  
keine furchenverdächtige Er-  
scheinungen gezeigt haben,  
wird hiermit mit Wirkung  
vom 15. Mai l. Js. aufge-  
hoben.  
Der Handel mit Klauen-  
tieren (Hindvieh, Schafe,  
Ziegen und Schweine) ist  
jedoch nur mit solchen aus  
furchenfreien Bezirken im  
Kreis Mannheim gestattet.  
Mannheim, 18. Mai 1903.  
Gr. Kreisamt Mannheim:  
Kros.  
Nr. 61630. Vorstehende Be-  
kannmachung bringen wir  
hiermit zur öffentlichen  
Kenntnis.  
Mannheim, 27. Mai 1903.  
Großh. Bezirksamt:  
Solter. 1453

## Bekanntmachung.

Die Konfirmation der  
Einkommensteuer ge-  
mäß Artikel 15 Abs. 1  
des Einkommensteuer-  
gesetzes betreffend.  
Nach dem oben angeführten  
Bescheid-Patrag ist Jeder-  
mann, der in einem Steuer-  
distrikt erstmals, od. nach dem  
seiner Steuerpflicht geruht hat,  
erstmalig wieder ein steuer-  
pflichtiges Einkommen aus  
Arbeit oder Dienstleistung be-  
zieht, sofern das Einkommen  
nicht aus einer Staatskasse  
fließt, verpflichtet, innerhalb  
14 Tagen vom Beginn der  
angewandten Tätigkeit bei dem  
Unterzeichneten schriftlich od.  
mündlich die erforderliche Er-  
klärung abzugeben.  
Hierzu werden die Steuer-  
pflichtigen mit dem Aufzügen  
aufmerksam gemacht, daß Zu-  
widerhandlungen mittel-  
bar durch die im Artikel  
26 des Einkommensteuer-  
gesetzes angeführten Strafen  
geahndet werden. 34  
Mannheim, 1. Juni 1903.  
Der Großh. Steueramtsleiter  
für den Bezirk Mannheim-Stadt.

Große Anzeige mit  
Magazinen (einmal  
ca. 200 qm) und großen  
Keller, im Garten ober-  
halb in vermietet. 4452  
Hörs. Q. 7, 24. Hofb. part. v.

## Konkurs-Verfahren.

No. 23274 II. In dem Kon-  
kursverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns Leo Doll-  
mann in Mannheim. Mittel-  
woche 9. In der Prüfung der  
nachträglich angemeldeten For-  
derungen Termin auf  
Freitag, den 12. Juni 1903,  
Vormittags 10 Uhr  
vor dem Großherzoglichen Amts-  
gerichte hierorts, II. Stod, Zim-  
mer No. 11 anberaumt.  
Mannheim, den 24. Mai 1903.  
Mohr,  
Amtsgericht XIV.

## Konkurs-Verfahren.

Nr. 23274 II. In dem Kon-  
kursverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns Philipp Lutz  
in Mannheim ist zur Abnahme  
der Schlußrechnung des Ver-  
walters und zur Beschlußfassung  
der Gläubiger über die Ver-  
teilung der Auslagen und die  
Gewährung einer Vergütung an  
die Mitglieder des Gläubiger-  
ausschusses Schlußtermin be-  
stimmt auf  
Mittwoch, 10. Juni 1903,  
Vormittags 10 Uhr  
vor dem Amtsgerichte hierorts,  
Rohr, V. II. Stod, Zimmer No. 8,  
Mannheim, 30. Mai 1903.  
Der Vorsitzende  
Großh. Amtsgericht  
Mohr.

## Konkurs-Verfahren.

Nr. 23286 II. In dem Kon-  
kursverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns Georg  
Fleming in Mannheim ist zur  
Prüfung der nachträglich an-  
gemeldeten Forderungen Termin  
auf  
Mittwoch, den 17. Juni 1903,  
Vormittags 11 Uhr  
vor dem Großherzoglichen Amts-  
gerichte hierorts, II. Stod, Zim-  
mer No. 11 anberaumt.  
Mannheim, den 24. Mai 1903.  
Mohr,  
Amtsgericht XIV.

## Konkurs-Verfahren.

Nr. 23288 II. In dem Kon-  
kursverfahren über das Ver-  
mögen des Baumstellers  
Johann Koch in Mannheim ist  
zur Prüfung der nachträglich  
angemeldeten Forderungen  
Termin auf  
Mittwoch, den 17. Juni 1903,  
Vormittags 11 Uhr  
vor dem Großherzoglichen Amts-  
gerichte hierorts, II. Stod,  
Zimmer No. 11 anberaumt.  
Mannheim, 26. Mai 1903.  
Mohr,  
Amtsgericht XIV.

## Großherzoglich Badische Staatsbahnen.

Die Frachtfähigkeit für Sobax  
im Ausnahmefall für Obst  
getrocknetes u. des Rhein- und  
Main. Umfrachtworters  
zwischen Ungarn und Belgien  
Dolland werden mit Gültig-  
keit vom 15. Juni abermäßig.  
Nähere Auskunft erteilt  
die Güterverwaltung Mann-  
heim. 18019  
Karlstraße, 29. Mai 1903.  
Gr. Generaldirektion.

## Lagerplatz-Verpachtung.

Der hies. Lagerplatz No. 1 bei  
der Insel am weißen Sand im  
Rhein von 500 qm, sowie der  
Lagerplatz No. 47 in der kleinen  
Energieinsel im Rhein von  
425 qm wird am  
Mittwoch, den 3. Juni 1903,  
Vormittags 11 Uhr  
auf unserm Bureau, Rathaus 4, 5  
öffentlich verpachtet.  
Mannheim, den 24. Mai 1903.  
Städt. Güterverwaltung:  
Krebs.

## Zwangsvollstreckung.

Nr. 23288 II. In dem Kon-  
kursverfahren über das Ver-  
mögen des Kaufmanns  
Johann Koch in Mannheim ist  
zur Prüfung der nachträglich  
angemeldeten Forderungen  
Termin auf  
Mittwoch, den 17. Juni 1903,  
Vormittags 11 Uhr  
auf unserm Bureau, Rathaus 4, 5  
öffentlich verpachtet.  
Mannheim, den 24. Mai 1903.  
Städt. Güterverwaltung:  
Krebs.

**Bergmann & Mahland**  
Optiker  
Feinmechaniker  
Planke: E. 1. 15  
Ein kräftiger 7078  
Schloßlehrling  
10000 gef. 10000  
U. 5. 25.

## Handelsregister.

Zum Handelsregister, 1896. A.  
wurde eingetragen:  
1. Bd. I, O. 3, 192, Firma  
„Otto Sibo“ in Mannheim.  
Die Firma ist erloschen.  
2. Bd. III, O. 3, 178, Firma  
„Wahl & Mayer“ in Mann-  
heim.  
Karl Mayer-Reinach in Mann-  
heim ist als Prokurist bestellt.  
Geschäftszweig: Dampf-Hebel-  
und Sägemehl-Holzhandlung.  
3. Bd. IV, O. 3, 11, Firma  
„Helmig & Co.“ in Mann-  
heim.  
Die Firma ist erloschen.  
4. Bd. X, O. 3, 22, Firma  
„Friedrich Helmig“ in Mann-  
heim.  
Inhaber ist Jakob Friedrich  
Helmig, Kaufmann in Mann-  
heim.  
Geschäftszweig: Agenturen und  
Weinhandlung.  
5. Bd. X, O. 3, 23, Firma  
„Carl Schmidt“ in Mannheim.  
Inhaber ist Marie geborene  
Schneider, Witwe des Carl Schmidt  
in Mannheim.  
Karl Schmidt in Mannheim ist  
als Prokurist bestellt.  
Geschäftszweig: Darm-, Ge-  
webe- und Regenerationswa-  
renhandel.  
6. Bd. X, O. 3, 24, Firma  
„Carl von Krause“ in Mann-  
heim.  
Inhaber ist Ernst von Krause,  
Kaufmann in Mannheim.  
Geschäftszweig: Chemisch-  
technische Probieren-Handlung.  
7. Bd. X, O. 3, 25, Firma  
„Otto Steinhauser“ in Mann-  
heim.  
Inhaber ist Otto Steinhauser,  
Kaufmann in Mannheim.  
Geschäftszweig: Kolonialwa-  
ren und Agentur. 144462  
Mannheim, 30. Mai 1903.  
Gr. Amtsgericht I.

## Güterversteigerung.

Zum Güterversteigerungsamt IV  
wurde eingetragen:  
1. Seite 237: Gorgey, Josef,  
Bauarbeiter, Lobenzberg und  
Beria geb. Ott.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
8. Mai 1903 ist Gütertrennung  
vereinbart.  
2. Seite 258: Heibelberger,  
Wäldler, Privatmann, Mann-  
heim und Kimmig geb. Oettinger.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
12. Mai 1903 ist allgemeine  
Gütergemeinschaft vereinbart.  
3. Seite 259: Wäger, Jakob  
Friedrich, Bäcker, Mannheim und  
Christiana geb. Franke.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
15. Mai 1903 ist Erben-  
schaftsgemeinschaft vereinbart.  
Vorbestellung der Frau ist daß  
im Betrage näher bezeichnete  
Vermögensgegenstände, welche  
sowie alles, was sie später durch  
Erbschaft oder Schenkung er-  
wirbt.  
4. Seite 260: Kling, Jakob,  
Bergmeister, Mannheim und  
Friedrich geb. Heller.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
19. Mai 1903 ist Gütertrennung  
vereinbart.  
5. Seite 261: Schmidt, Johann,  
Bauarbeiter, Mannheim und  
Beria geb. Weber.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
19. Mai 1903 ist Erben-  
schaftsgemeinschaft vereinbart.  
6. Seite 262: Frey, Ludwig,  
Fabrikarbeiter, Mannheim und  
Sulzbach geb. Renz.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
22. Mai 1903 ist Gütertrennung  
vereinbart.  
7. Seite 263: Frey, Adolf,  
Kaufmann, Mannheim und  
Lutz geb. Weisbach verzinste Blei-  
sche.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
26. Mai 1903 ist Gütertrennung  
vereinbart.  
8. Seite 264: Schenk, Martin,  
Bierbrauer, Mannheim und  
Katharina Katharina geb. Braun.  
Nr. 1: Durch Vertrag vom  
15. Mai 1903 ist Vermögens-  
gemeinschaft vereinbart.  
Vor-  
bestellung der Frau ist daß im  
Betrage näher bezeichnete Ver-  
mögensgegenstände, welche  
sowie alles, was sie später durch  
Erbschaft, Schenkung,  
oder sonstigen unentgeltlichen  
Verkauf erwirbt. 144463  
Mannheim, den 30. Mai 1903.  
Großh. Amtsgericht I.

**Salus**  
Das Beste für  
**Zuckerkranken,**  
Nagen, Darm-, Nieren-, Gicht-  
erkrankte und Bluthiener, nach Vor-  
schrift und unter Kontrolle des  
Dr. med. W. Haasmeister,  
Braunschweig.  
Allerlei Sorten: 18145  
**J. Knab** E. 1. 5,  
Preisverf.  
Bureau mit Lager 10721 0321  
Hörs. Q. 8, 2. 1040

## Bekanntmachung.

Die Geschäftsabteilung unter den  
Gerichtsschreibereibeamten des Amts-  
gerichts Mannheim betr.  
Mit Wirkung vom 1. Juni 1903 tritt die neue Ge-  
schäftsabteilung unter den Gerichtsschreibern der Zivil-  
abteilungen in Kraft, wonach für jede Richterabteilung  
eine Gerichtsschreiberei errichtet und die Kostenabteilungen  
aufgehoben sind. Hiernach werden die Geschäfte der  
Gerichtsschreibereien in folgender Weise besorgt:  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung I.**  
a. Führung des Registerwesens;  
b. Zivilsachen der Stadt St. A, B, C, D;  
c. Einwendungen gegen das Vollstreckungsverfahren  
der Gerichtsvollzieher  
**Gr. Amtsgerichtsschreiber Riffel**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 17).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung II.**  
Civilsachen der Stadt Mannheim St. E, F, G, H, J, K  
innerhalb des Rings, sowie Eindenhof.  
**Gr. Amtsgerichtsschreiber Staff**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 13).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung III.**  
Civilsachen der Stadt Mannheim St. P—U.  
**Registrator Fied**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 12).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung IV.**  
Civilsachen der Stadt Schönebergervorstadt und öst-  
liche Stadterweiterung, sowie Zivilsachen gegen Personen,  
welche in Pöffen wohnen.  
**Gerichtsschreiber Schwab**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 25).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung V.**  
Civilsachen der Stadt westlich des Rings von der  
Rheinbrücke bis Friedriehstraße, sowie Rheinschiffahrts-  
sachen und Zivilsachen gegen Personen, welche im west-  
rheinschen Bayern und Württemberg wohnen.  
**Gerichtsschreiber Stroh**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 24).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung VI.**  
Civilsachen des Bezirks Rodarau, der Orte Reuden-  
heim, Sandhofen, Sedenheim, Rheinau und Waldhof,  
sowie gegen Personen, welche in Preußen, Sachsen und  
den norddeutschen Bundesstaaten wohnen.  
**Registrator Guimann**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 22).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung VII.**  
Freiwillige Gerichtsbarkeit der Altstadt, Eindenhof,  
Schönebergervorstadt und östliche Stadterweiterung.  
**Registrator Freymüller**  
(Schloß Erdgesch. Zimmer No. 31).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung VIII.**  
Freiwillige Gerichtsbarkeit der Vororte Käferthal,  
Waldhof, Rodarau und sämtlicher Landorte, sowie  
Civilsachen der Orte Lobenzberg, Floedheim, Rodarhausen  
und Schriesheim.  
**Aktuar Bredem**  
(Schloß Erdgesch. Zimmer No. 31).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung XIII.**  
Civilsachen der Stadt St. L—O, sowie gegen Personen  
außerhalb des Gerichtsbezirks in Baden, in der bayerischen  
Pfalz und Elsaß-Lothringen, ferner Requisitionen in Zivil-  
sachen der Buchstaben A—L der Beklagten.  
**Gerichtsschreiber Birkenmeyer**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 23).  
**Gerichtsschreiberei der Richterabteilung XIV.**  
Civilsachen der Rodarauvorstadt, der Vororte Käferthal  
und Waldhof, freiwillige Gerichtsbarkeit der Rodarauvorstadt,  
Requisitionen in Zivilsachen der Buchstaben M—Z der  
Beklagten.  
**Aktuar Seiler**  
(Schloß 3. Stod, Zimmer No. 23).  
Amstags der Gerichtsschreibereien sind Montags und  
Donnerstags von 8—12 Uhr, außerdem ist die Gerichts-  
schreiberei täglich von 3—5 Uhr Nachmittags zugänglich.  
Entgegennahme von Anmeldungen zum Handelsregister:  
Mittwoch und Freitag Zimmer 17,  
Mannheim, den 25. Mai 1903.  
Großh. Amtsgericht I.  
Schiefer. 1487

## Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagfahrt auf  
Donnerstag, den 4. Juni 1903, Nachmittags 3 Uhr,  
und sofern nötig auch folgenden Tag  
in den großen Rathhausaal daher anberaumt.  
Die Tages-Ordnung enthält folgende Gegenstände:  
1. Verkauf und Verpachtung hiesigen Geländes an den Verein  
hiesiger Arbeiter.  
2. Verkauf hiesigen Geländes, Ede der Fähringstraße und  
Bahnhofstraße in L. a.  
3. Gegenstandsverwechungen.  
4. Die Vertheilung der Eisenbahnstraße in Stadtheil Rodarau.  
5. Vertheilung von zwei Ortsteilen im Stadtheil Waldhof  
hiesig des Geländes.  
6. Vertheilung von zwei Ortsteilen auf dem Gelände der  
Königlicher Kaserne zwischen Sandhofener Straße,  
der Spiegelstraße und der Riedstraße in Waldhof.  
7. Vertheilung der Amerikanerstraße II. Theil in der Schöneberg-  
ervorstadt. 29500/325  
8. Die Vertheilung der Rheinbahnstraße und der Kernerstraße  
im Stadtheil Eindenhof.  
9. Die Erweiterung der Zentrale des hiesigen Elektrizitäts-  
werks.  
10. Die Erweiterung des Kabelnetzes des hiesigen Elektrizitäts-  
werks.  
11. Die Errichtung einer Handelsmittelschule in Mannheim, hier-  
bei die Vereinbarung der Anleihestatuten mit der Großh.  
Untersuchungsverwaltung.  
12. Neueinrichtung der Abwasser- und Kanalisation der  
Abwasser- und Tagespreise in Höhe von.  
13. Uebernahme militärischer Grundstücke durch die Stadt-  
gemeinde.  
14. Ergründung des Geländes für die hiesigen Beamten.  
15. Die Revidierung der Deuts- und Gebäudeförderung.  
16. Die Vertheilung von Nachtragstreifen für hiesige Unter-  
nehmungen u. a.  
17. Umgestaltung der Bühnen- und Theatervertheilung des  
Rathhausraums im Großh. Hof- und Rathhausvorhof.  
18. Die Vertheilung des Ringgeländes.  
Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden in der  
beigefügten Bekanntmachung ersucht eingeladen. Die Pläne zu  
Pkt. 2, 4 und 5 der Tagesordnung sind am Tage der Sitzung  
und zwar schon von 10 Uhr Vormittag ab im Sitzungssaal ausgehängt.  
Mannheim, den 27. Mai 1903.  
Der Stadtrath:  
Beck. Winterer. 21775

## Bekanntmachung.

Den Schutz des Genfer  
Kontrollzeichens betr.  
Nr. 635711. Vom 1. Juni 1903 ab dürfen nach dem auf  
diesem Zeitpunkt in Kraft tretenden Abkommen zum Schutz des  
Genfer Kontrollzeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt  
Seite 218) das in der Genfer Konvention zum Kontrollzeichens-  
schutz erklärte  
**Rothe Kreuz auf weißem Grund**  
sowie die Worte: „**Rothes Kreuz**“  
1. zu geschäftlichen Zwecken sowie  
2. zur Bezeichnung von Vereinen oder  
Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer  
Thätigkeit  
nur auf Grund einer Erlaubnis ge-  
braucht werden, welche für den Bereich des Groß-  
herzogtums Baden vom Gr. Ministerium des Innern zu  
erteilen ist. Die Anwendung der Vorzeichen des genannten  
Wesens wird durch Abweichungen nicht ausgeschlossen, mit denen  
das erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern Anwendung dieser  
Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt. Jawider-  
handlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes werden an Geld  
bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.  
Seine Anwendung finden die Vorschriften des Gesetzes auf  
den Bereich der bei Verkündung des Gesetzes mit dem  
Rothen Kreuz bezeichneten Staaten, sofern die Waare oder  
deren Verpackung oder Umhüllung mit amtlichem Stempel-  
abdruck versehen werden. 1459  
Hinsichtlich der Notwendigkeit und Zulässigkeit der  
amtlichen Aufzeichnung der bei Verkündung des Gesetzes  
— vom 16. März 1902 — Bereich mit dem Rothen Kreuz versehenen  
Staaten bemerken wir:  
1. Für Waaren, auf welche das Rothe Kreuz in eingetragenen  
Waarenzeichen oder Firmen angebracht ist, ist gemäß § 4  
Nr. 1 und 2 des Gesetzes eine Aufzeichnung nicht erforder-  
lich, soweit es sich um den Bereich bis zum 1. Juli 1906  
handelt.  
2. Güterarten und Umhüllungen, welche das Rothe Kreuz  
tragen, sind gemäß § 5 des Gesetzes nicht für sich allein,  
sondern nur in Verbindung mit den Waaren, für welche  
es bestimmt ist, zur Aufzeichnung zugelassen.  
3. Bei Waaren, deren Gebrauch durch längeres Liegen  
beeinträchtigt wird, z. B. bei Rohmaterialien, Tabakwaren  
und Süßwaren, ist die Aufzeichnung des Rothen Kreuzes  
nicht zulässig, wenn glaubhaft gemacht wird, daß sie schon vor  
dem 20. März 1902 mit dem Rothen Kreuz bezeichnet sind.  
Wir machen die Beteiligten — Geschäftsinhaber und Vereine —  
auf die vorstehenden Bestimmungen aufmerksam mit dem Wunsche,  
daß Urtage wegen Aufzeichnung von mit dem Rothen  
Kreuz bezeichneten Waaren, sobald bei Großh. Bezirksamt  
in den Bezirken hiesiger Bürgermeisterei unter Angabe der ab-  
zugebenden Stückzahl von Waaren eingereicht und daß nach  
Pkt. 1 der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 7. Mai  
1903 betr. Grundlage für die Ertheilung der Erlaubnis zum  
Gebrauch des Rothen Kreuzes (R.-G.-Bl. S. 215) diese Erlau-  
bnis nur Vereinen oder Gesellschaften erteilt werden kann,  
welche sich im besondern Reich der Krankenpflege widmen, also  
nicht an Geschäftsinhaber, welche bisher schon das Rothe  
Kreuz benutzten.  
Mannheim, den 27. Mai 1903.  
Großherzogliches Bezirksamt:  
Reif.

## Roisdorfer Mineral-Quelle.

Nach dem Urtheil aller Sachkenner das beste  
aller Tafelwässer.  
Ausstellung Düsseldorf 1902 Staatsmedaille.  
Analyse: 13587  
Professor Dr. Bischoff Prof. Dr. Freitag Dr. Schumann  
1876 1876 1902  
Zugleich bringe ich mein aus garantirt reinem Trink-  
wasser hergestelltes **ROISDORF** für Salsou u. Monats-  
Abonnement, sowie im Detailverkauf in empfehl. Erinnerung.  
Alleinige Vertretung für Mannheim-Ludwigshafen:  
**Eduard Eisenmann, Contardstrasse 36.**  
Zweig Niederlage bei: Josef Herrmann, Collin-  
strasse 24, parterre.  
Telefonruf: (E. Eisenmann) Nr. 2552.

## Plakate

Wohnungs-Plakate, Laden- und  
Bureau-Vermietungs-Plakate,  
Bestimmungen über das neue  
Weingefetz, Schlachtfest-Plakate  
zu haben in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**  
G. m. b. H.

**CLICHÉ'S**  
in allen Reproduktionsarten  
für Kunst und Gewerbe  
**ALBERT WOLF**  
Mannheim. Tälertalstr. 11